

GERHARD K. LIEB, PETER ČEDE, DIETER FLECK

Grazer Geographie – historische Aspekte und Chronologie

Zusammenfassung

Dieser Beitrag widmet sich der Geschichte des Instituts für Geographie und Raumforschung der Universität Graz, deren Beginn mit der Berufung eines ersten Professors für Geographie 1871 festgesetzt wird. Es wird zuerst die historische Entwicklung, gegliedert in drei Phasen, im Überblick skizziert und in den folgenden Kapiteln auf spezielle Aspekte eingegangen. Die am Institut betriebenen Fachgebiete waren und sind breit gestreut, und es wurden stets mehrere Schwerpunkte sowohl in der physischen als auch in der Humangeographie vertreten. Bis 1967 gab es jeweils nur eine Professur, danach zwei und seit 2012 vier, die erste Professorin wurde 2018 berufen. Auch das übrige Personal nahm in der Nachkriegszeit eine dynamische Entwicklung auf aktuell über 60 Personen. Seit der Einführung regulärer Studien bietet die Grazer Geographie die Möglichkeit des Lehramts- und Doktoratsabschlusses an, und seit den 1980er Jahren hat sich das Lehrportfolio bedeutend erweitert, sodass heute neun Studien vom Institut koordiniert und studierbar gehalten werden. Der Beitrag behandelt darüber hinaus Kooperationen, Publikationsorgane, die Zugehörigkeit des Instituts zu Fakultäten sowie Lage und Größe der dem Institut verfügbaren Räumlichkeiten. Im Großen und Ganzen ähneln die Entwicklungen der Geographie am Universitätsstandort Graz jenen an Standorten vergleichbarer Größe in Mitteleuropa. Dies trifft auch auf die Herausforderungen für die Zukunft zu, unter denen das Spannungsfeld zwischen regionaler Verantwortung und Internationalisierung für die Geographie besonders bedeutend erscheint.

Abstract

Graz Geography – historical aspects and chronology

This article engages with the history of the Institute of Geography and Regional Science at University of Graz. Its beginning is set with the appointment of a first professor of geography in 1871. The article, firstly, outlines the historical development in three phases. Secondly, the following sections highlight special aspects within these developmental stages. The institute's subject areas have been and still are widely spread – comprising several focus fields in physical as well as in human geography. While initially there was only one professorship for Geography at the University of Graz, in 1967 two such positions were made available and since 2012 four professors are appointed for the discipline. The first female professor was appointed in 2018. Ever since the post-war period, the further body of staff also grew dynamically and currently counts over 60 employees. The initial teaching portfolio enabled students to achieve a teaching degree and doctoral degree at the Institute. Since the 1980s, this portfolio has expanded significantly. Today, students are able to choose between nine study programmes, which are coordinated and organised by the institute. Furthermore, the article discusses co-operations, publications and affiliations of the institute to faculties. Additionally, location and size of the premises available to the Institute are addressed. Overall, the developments of Graz Geography are similar to those at locations of comparable size in Central Europe. Consequently, a major future challenge for Graz Geography is the negotiation of the tension between regional responsibility and internationalisation.

1 EINLEITUNG

Die österreichische Geographie blickt auf eine lange Entwicklung zurück, die Elisabeth Lichtenberger, die 2017 verstorbene Doyenne der österreichischen Geographie, ausführlich und mit umfassenden Bezügen zu den jeweiligen politischen und institutionellen Rahmenbedingungen aufgezeigt hat (Lichtenberger 2009). Die nachfolgenden Ausführungen nehmen darauf immer wieder Bezug und verzichten deshalb weitgehend auf die Darstellung gesamtösterreichischer Entwicklungen. Die Grazer Geschichte der Geographie – im Sinn eines eigenständigen Fachbereichs an der Universität Graz – ist nach Kenntnis der Autoren bisher zweimal in schriftlicher Form dargelegt worden. Zum einen liegt eine ausführliche Betrachtung aus der Innensicht in Form einer Monographie vor (Morawetz u. Paschinger 1987), in die auch eine ältere Vorgängerarbeit (Morawetz 1971) Eingang gefunden hat. Zum anderen handelt es sich um eine kurze Übersichtsdarstellung aus der Außensicht als Beitrag in einem Sammelband über verschiedene Wissenschaften am Universitätsstandort Graz (Fassmann 2011). Diese kommt in ihrer „zusammenfassenden Reflexion“ zur einer Gesamtbewertung, wonach das zentrale Merkmal der Grazer Geographie über die Zeit „die institutionelle Kleinheit“ gewesen sei, welche ihrerseits eine „sehr wechselvolle Erfolgsgeschichte“ bewirkt habe (a. a. O., 127 f.).

Wir gehen davon aus, dass die Darlegung und Diskussion der historischen Entwicklung eines geographischen Instituts sich stets in einem Spannungsfeld von Internationalisierung und Regionalität bewegt. Dies gilt umso mehr für einen Standort, der in einem globalen Bezugsrahmen – und daran ändert auch die vielfach reproduzierte Rhetorik einer angeblichen Position Österreichs in der Mitte Europas nichts – peripher liegt. Dabei spielen jene Rahmenbedingungen, die „die institutionelle Kleinheit“ ausmachen – insbesondere das heute als „Betreuungsrelation“ gehandelte quantitative Verhältnis von Lehrenden zu Studierenden – eine

andere Rolle als an mancher metropolitenen Universität.

Diese Festschrift versucht zu einer kritischen Perspektive zu gelangen, die insofern Fassmann (2011) a priori Recht geben muss, als sich tatsächlich – zumindest in der Nachkriegszeit – keine der als ganz „groß“ konnotierten Namen der Geographie in der Liste jener Personen finden, die in Graz gewirkt haben. Allerdings wirft die Frage, wer zu den „Großen“ gehört, Probleme auf, die hier nicht erörtert werden sollen. Stattdessen wollen wir eine Dokumentation vorlegen, die aufzeigt, wie, unter welchen Gegebenheiten und durch wen das Fach Geographie an der Universität Graz vertreten und welche Aktivitäten in Forschung, Lehre und Verwaltung gesetzt wurden.

Damit richten wir also den Blick auf die gesamte Breite des Aufgabenfeldes eines zeitgemäßen Universitätsinstituts und dessen – zeitlich sich stark wandelnde – spezielle Rahmenbedingungen am Standort Graz. Das Institut hat übrigens in der Vergangenheit verschiedene Namen getragen – aktuell „Institut für Geographie und Raumforschung“ –, weshalb wir die Kurzform „Grazer Geographie“ verwenden. Deren historischer Werdegang wird zuerst in knapper Form umrissen, bevor in den folgenden Unterkapiteln verschiedene Aspekte des breiten Portfolios (inhaltliche Ausrichtung, Personen, Lehre, Studierende, Publikationen) und einige Rahmenbedingungen (Kooperationen, Räume, universitäre Einbettung) beleuchtet werden.

2 DER HISTORISCHE WERDEGANG IM ÜBERBLICK

Dieser Abschnitt gliedert die Entwicklung zwecks besserer Übersichtlichkeit in drei Phasen (Anfänge bis 1945; Nachkriegszeit und Jahrzehnte bis 2000; neues Jahrtausend), von denen die erste (Kap. 2.1) vollständig und die zweite (Kap. 2.2) zu einem beträchtlichen Teil bereits von Fassmann (2011) sowie Morawetz u. Paschinger (1987) dargestellt wurden. Dabei stützen wir uns vor allem auf die zuletzt genannte Quelle, auf welche auch für Details verwiesen wird, und ver-

zichten im folgenden Text darauf, dies gesondert zu erwähnen – nur besonders markante Passagen werden seitengenau zitiert. Die Darstellung der jüngeren Entwicklung im letzten Teil der zweiten und in der dritten Phase (Kap. 2.3) beruht auf Primärrecherche in aktuellen, vorwiegend digitalen Archiven, dem eigenen Kenntnisstand von uns drei Autoren (von denen zwei seit den 1980er Jahren nicht nur Zeitzeugen, sondern partizipativ-aktive Mitgestalter der gegenständlichen Entwicklungen waren) sowie zahlreichen Gesprächen. Die Ausführungen werden durch eine Zeittafel im Anhang ergänzt.

2.1 VON DEN ANFÄNGEN BIS ZUM ZWEITEN WELTKRIEG – BERÜHMTE MÄNNER

Die plakative Assoziation dieser frühen Phase mit „berühmten Männern“ spielt darauf an, dass einerseits mit Richter, Sieger und Maull tatsächlich bedeutende Geographen jener Zeit in Graz gewirkt haben und andererseits diese Epoche zur Gänze von der für jene Zeit typischen „Ordinarienuniversität“ (Freisitzer 1985, 571) geprägt war. Dies bedeutete in Graz nicht nur die klare Dominanz einzelner Professoren-Persönlichkeiten – die erste Professorin konnte erst 2018 ihren Dienst antreten (Kap. 4) – auf allen Ebenen, von anstehenden organisatorischen Entscheidungen bis zu den Forschungsschwerpunkten, sondern auch einen Mitarbeiterstand, der entweder überhaupt nur aus dem Professor selbst (bis 1900) oder diesem und einem Assistenten (bis 1948) bestand. Die bisherigen „Professoren-lastigen“ Narrative der Instituts-geschichte erscheinen damit für diese Epoche als alternativlos. Der von Fassmann (2011) vorgenommenen Gliederung in politische und unpolitische Fachvertreter wird nicht gefolgt, da ein genauerer Blick auf das Politische im Wirken der Professoren (Čede u. Fleck 2021) zu einem differenzierteren Ergebnis führt.

Der Beginn der Grazer Geographie kann weiterhin – in Übereinstimmung mit den bisherigen Darstellungen (mit Ausnahme von Lichtenberger 2009, 21, die erst 1877 ein Extraordinariat benennt) – mit der Berufung von Robert

Roesler auf die neu geschaffene geographische Lehrkanzel am 20. 7. 1871 festgelegt werden, obwohl schon seit 1868 geographische Lehrveranstaltungen abgehalten worden sein sollen. Damit profitierte Graz von der „Periode des unglaublichen Aufbruchs aller Wissenschaften“ in der Gründerzeit (Lichtenberger 2009, 20) und erhielt als zweiter Universitätsstandort im heutigen Österreich nach Wien (1851) ein geographisches Ordinariat. Innsbruck folgte 1877 (Fassmann 2011, 117). Weitere Einrichtungen geographischer Lehrkanzeln kamen in den 1870er und 1880er Jahren in den meisten wichtigen Städten der Habsburger-Monarchie dazu (Lichtenberger 2009, 21). Die beiden ersten Professoren, Robert Roesler (1871–1874) und Wilhelm Tomaschek (1878–1885), waren von ihrer Ausbildung her Historiker und behielten die Geschichte auch als berufene Professoren für Geographie – Roeslers Professur hieß noch „für Geographie und Geschichte“ – sowohl in der Lehre als auch in der Forschung im Fokus.

Nachdem Tomaschek 1885 als Nachfolger Friedrich Simonys nach Wien gegangen war, begann die Ära Eduard Richters (1886–1905) und damit „so richtig das eigentliche Studium und die eigentliche Forschung im Bereich der Geographie an der Universität in Graz“ (Morawetz u. Paschinger 1987, 8). Auch wenn Fassmann (2011, 120) zu Recht anmerkt, dass diese Aussage „auf deren spezifischer Vorstellung von richtiger Geographie basiert“, so ist sie insofern berechtigt, als unter Richter einerseits die räumliche Verankerung des Instituts erfolgte (Kap. 8) und andererseits die Strahlkraft einer von der Geschichte losgelösten Geographie – die Richter auch für das Schulfach politisch forder-te (Lieb u. Pietsch 2021) – spürbar wurde. Für Graz ist Richter auch insofern bedeutend, als er als erster klar physiogeographische Schwerpunkte am Standort entwickelte, von denen die Gletscherforschung bis heute einen bedeutenden Stellenwert an der Grazer Geographie hat (Kellerer-Pirklbauer u. Bauer 2021).

Richter war unzweifelhaft ein berühmter Mann seiner Zeit – auch über das Fach Geographie hinaus (Čede u. Fleck 2021) – ebenso wie

seine beiden Nachfolger, Robert Sieger (1905–1926) und Otto Maull (1929–1945). Sieger kam ursprünglich aus der Physischen Geographie, profilierte sich in Graz aber stärker humangeographisch und war wohl jener der Professoren, auf den das Attribut „politischer Kopf“ (Fassmann 2011, 122) am besten zutrifft – zumindest in Bezug auf sein konkretes politisches Engagement in Grenz- und nationalen Fragen, das bis zur Teilnahme als Experte an der Friedenskonferenz von St. Germain (1919) führte (Čede et al. 2014, 344). Maull ging als „der erste Nicht-österreicher auf dem Lehrstuhl für Geographie in Graz“ (Fassmann 2011, 123) in die Standortgeschichte ein und spielte, dem damaligen Zeitgeist entsprechend, als profilierter Vertreter der dem Deutschnationalismus verpflichteten geographischen Geopolitik eine nicht unwesentliche Rolle. Dabei trug er mit dazu bei, den Boden für den aufkommenden und von ihm mitgetragenen Nationalsozialismus zu bereiten (Čede u. Fleck 2021) und darf somit als ein Beispiel dafür gelten, dass „universitäre Fachvertreter in den Strudel politischer Ereignisse geraten“ sind (Lichtenberger 2009, 19). Unabhängig davon legte Maull – ähnlich wie seine beiden Vorgänger – eine auch aus heutiger Sicht noch bemerkenswerte Schaffenskraft an den Tag.

2.2 DIE NACHKRIEGSZEIT – INSTITUTIONELLE KLEINHEIT UND TAKE-OFF DER STUDIERENDENZAHLEN

In Bezug auf den Neustart der wissenschaftlichen Geographie in der Nachkriegszeit gab es vorerst keine personellen und institutionellen Veränderungen, „business as usual war angesagt“ (Fassmann 2009, 54). Lichtenberger (2009, 22 f.) stellte fest, dass das „bedeutende Reservoir“ an „wissenschaftlichem Personal und Eliten“, das noch aus der Donaumonarchie stammte, bald „weitgehend verbraucht“ gewesen und die österreichische Geographie in Bezug auf Konzepte und Methoden zunehmend von Deutschland her dominiert worden wäre, was sie insgesamt als „Angleichung der wissenschaftlichen Kapazitäten an die Dimensionen eines Klein-

staates“ bewertete. Bald jedoch machte sich das „österreichische Wirtschaftswunder“ auch an den Universitäten bemerkbar, was man etwa an den Neugründungen geographischer Institute in Salzburg (1964), Linz (1972) und Klagenfurt (1978) erschen kann. Österreich folgte darin einer Entwicklung, die sich ähnlich auch in Deutschland vollzog (Dürr u. Zepp 2012, 218). Der Standort Graz konnte daraus zumindest in Bezug auf die Geographie erst spät einen Nutzen ziehen und verblieb noch lange in jener schon zitierten „institutionellen Kleinheit“, die bereits zuvor bestanden hatte. Diese war in der frühen Nachkriegszeit jedoch kein Grazer Spezifikum, sondern betraf auch die anderen Standorte.

Im Einzelnen begann die Nachkriegszeit, nachdem ein Bombentreffer zweieinhalb Monate vor dem Kriegsende einen Großteil der Institutsräumlichkeiten (Kap. 8) zerstört hatte, damit, dass der als Schüler von Sieger schon seit der Zwischenkriegszeit am Institut wirkende Sieghart Morawetz die 1945–1947 bestehende Vakanz, unterstützt von Rudolf Stöckl, zu überbrücken hatte. Erst danach wurde der Lehrstuhl mit Hans Spreitzer (1947–1952), ebenfalls einem Sieger-Schüler, und nach dessen Fortgang an die Universität Wien bzw. einer kurzen Vakanz mit Herbert Schlenger (1954–1957) besetzt. Einer weiteren kurzen Vakanz folgte der Ruf von Herbert Paschinger (1958–1980) aus Innsbruck nach Graz.

Seine Zeit war aus mehreren Gründen sehr prägend für die Grazer Geographie, schon allein deshalb, weil sie lang dauerte, vor allem aber, weil sie mit jener Umbruchphase zusammenfiel, die Lichtenberger (2009, 24) als „Wandel der Humboldt’schen Universität des Bildungsbürgertums zur Massenuniversität des sozialen Wohlfahrtsstaates“ charakterisierte. Eine wichtige Folge davon waren stark in die Höhe schnellende Studierendenzahlen (Kap. 6), die die „institutionelle Kleinheit“ dadurch zum ernststen Problem machten, dass die verfügbaren Räumlichkeiten und die Zahl der Lehrenden nicht mehr mit dem Bedarf Schritt halten konnten.

Daran änderte sich auch wenig, als ab den 1960er Jahren – bis 1965 betrug der Personalstand im wissenschaftlichen Dienst nur drei Personen – eine zögerliche Besserung in Gang kam. Deren wichtigster Schritt war die Einrichtung einer zweiten Professur, die Sieghart Morawetz 1967–1974 bekleidete. Dazu kamen Assistentenstellen, deren Finanzierung teilweise über fragwürdige Konstrukte erfolgen musste, sodass dies in Bezug auf die Gesamtsituation kaum eine für die Akteure spürbare Erleichterung bedeutete. Paschinger schrieb sich daher in dem von ihm verfassten Teil der Institutsgeschichte (Morawetz u. Paschinger 1987, 45–63) seine Frustration über seine über zwei Jahrzehnte hinweg nur wenig von Erfolg gekrönten Bemühungen, räumliche, finanzielle und personelle Besserstellungen zu erreichen, detailreich von der Seele.

Auch wenn die oben erwähnte universitäre Gründungsphase der 1970er Jahre letztlich doch auch der Grazer Geographie in Form einer Vergrößerung des Personalstandes zugute kam, wies der Standort Graz im Jahr 1977 doch den geringsten Personalstand aller österreichischen Geographie-Institute auf (Lichtenberger 2009, 23). Knapp zuvor hatte Wilhelm Leitner als Professor für Humangeographie (1976–1996) die Nachfolge von Morawetz angetreten. Er repräsentiert wohl am klarsten jenen tiefgreifenden „Wandel im Forschungs- und Lehrstil“, den Lichtenberger (2009, 24 f.) ausführlich dargelegt hat, auch wenn er noch der „Aufbaugeneration nach dem Zweiten Weltkrieg“ (a. a. O., 51) zugerechnet wird. In seiner Zeit gelang jedenfalls die grundlegende personelle Besserstellung – beispielsweise durch die Einstellung von gleich drei Universitätsassistenten in nur einem Jahr (1985) und die Erhöhung der Zahl der Dienstposten auf 12,5 – sowie der lange ersehnte Umzug in ein neues, zeitgemäßes Gebäude (1991; Kap. 8). Die Berufungen von Herwig Wakonigg (1982–2008) als Nachfolger von Paschinger und von Friedrich Zimmermann (1997–2018) als Nachfolger von Leitner fanden schließlich schon in einer Zeit statt, in der „die Lebensform des Gelehrten“ und die Zeit der Ordinarienuniversität mit „an einzelne Persönlichkeiten gebunde-

ne[n] Schulen“ (a. a. O., 24) längst zugunsten der Massenuniversität zu Ende gegangen war.

Diese universitären Entwicklungen im letzten Viertel des 20. Jhs. interpretierte Lichtenberger (2009, 25) prononciert im Licht der 1975 erlassenen „Lex Firnberg“ und kam dabei zu einer sehr negativen und z. T. – gerade in Bezug auf die Studierenden – überraschend polemischen Gesamtbewertung, die in der Feststellung gipfelt, dass „durch drittelparitätische Entscheidungsgremien von Professoren, Mittelbauvertretern und Studenten das wissenschaftliche Niveau nicht stimuliert, sondern auf ein Mittelmaß reduziert“ worden wäre. In eine ähnliche Kerbe schlug Paschinger, wenn er in Bezug auf die neuen Aufgaben der universitären Selbstverwaltung meinte, „Demokratisierung erwies sich als nicht zielführend“ (Morawetz u. Paschinger 1987, 70). Wir als Autoren dieses Beitrags, denen ohne die in Rede stehende sozialstaatlich-demokratische Öffnung der Universitäten in jener Zeit ein Studium wohl verwehrt geblieben wäre, überlassen es den Leserinnen und Lesern, Aussagen dieser Art einzuordnen.

2.3 DAS NEUE JAHRTAUSEND – KONSOLIDIERUNG DURCH WACHSTUM UND DIVERSIFIZIERUNG

Vorweggenommen sei, dass – allen positiven Entwicklungen insbesondere im letzten Jahrzehnt des 20. Jhs. zum Trotz (Kap. 2.2) – auch in dieser jüngsten Epoche, in der bis in die 2010er Jahre die Studierendenzahlen weiter stark stiegen, Finanzen, Betreuungsrelation und Räumlichkeiten weiterhin eine Herausforderung des Arbeitsalltages und der Institutspolitik geblieben sind. In Bezug auf die Professuren und deren Besetzung spiegelt die Entwicklung in Graz wie schon in der Phase zuvor im Wesentlichen die von Lichtenberger (2009, 28–30) aufgezeigten „Karrieretypen“ wider, wobei sich in Graz schon früh „österreichische Lösungen“ durchsetzten und die für den „Kleinstaat Österreich“ notwendige „Zuwanderung von universitären Eliten aus Deutschland“ (a. a. O., 30) erst mit der Berufung von Ulrich Strasser (2009–2012)

als Nachfolger von Wakonigg begann. Ob dies ausschließlich auf die Spätfolgen der „Lex Firnberg“ zurückzuführen ist, wie Lichtenberger meint, darf aus Grazer Perspektive in Frage gestellt werden – abgesehen davon, dass sich die universitären Rahmenbedingungen spätestens seit dem EU-Beitritt Österreichs deutlich geändert haben.

Wichtig war im ersten Jahrzehnt des 21. Jhs. jedenfalls der Beitritt des (seit 2000 so benannten) Instituts für Geographie und Raumforschung zur Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen (URBI) Fakultät. Diese war 2007 neu gegründet worden, was der Universität Graz beträchtliche Geldmittel zu lukrieren erlaubte. Für das Institut brachte dies den Vorteil, dass die hohen Studierendenzahlen sich in der neuen Fakultät leichter in eine budgetäre Besserstellung umsetzen ließen. Diese wiederum ermöglichte eine weitere personelle Aufstockung – die schon bald die erst zu Beginn des Jahrzehnts davor bezogenen Räume erneut zu klein werden ließ – inklusive der Einrichtung zweier neuer Professuren. Die eine erhielt die Widmung „Humangeographie mit Berücksichtigung der Fachdidaktik“ und wurde mit Ulrich Ermann (seit 2012) besetzt, die andere war eine zweite physiogeographische, auf die Oliver Sass (2012–2018) berufen wurde. Damit verfügt das Institut seit 2012 über vier Professuren. Neben diesen drei zuletzt genannten Personen stammt auch die erste Professorin in der Geschichte der Grazer Geographie, Anke Strüver (seit 2018 Nachfolgerin von Zimmermann), aus Deutschland.

Diese in österreichischen Medien als „Germanisierung“ oft kritisch dargestellte Entwicklung (z. B. Mader 2020, Zeyringer 2020) betraf alle österreichischen Universitäten und kann „als zwangsläufiges und unproblematisches Ergebnis der hohen Mobilität zwischen zwei Ländern des gleichen Sprachraums“ (Ermann 2020, 1) gedeutet werden. Eine Rolle spielte hierbei allerdings auch die österreichische Universitätspolitik, die aufgrund der Regelungen des Universitätsorganisationsgesetzes (UOG) 2002 nur mehr kurze, befristete Dienstverhältnisse erlaubte und somit

den Postdocs die für höhere Qualifikationen, insbesondere Habilitationen, notwendige Beschäftigungssicherheit nicht bot. De facto herrschte sogar ein mehrjähriger Aufnahmestopp, der verhinderte, dass sich ein größeres Kollektiv junger österreichischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler profilieren konnte. Dennoch brachten die beiden jüngsten physiogeographischen Berufungen mit Wolfgang Schöner (seit 2014) und Martin Mergili (seit 2020) wieder Österreicher auf die Professuren Physische Geographie 1 und 2.

Das im Titel dieses Kapitels angesprochene Wachstum meint demnach zuerst eine Verdoppelung der Zahl der Professuren. Bei den Berufungen gelang es der Professorin und allen Professoren, jeweils auch zwei Assistentenstellen (je eine Praedoc- und eine Postdoc-Stelle) zu verhandeln, was einerseits dem universitätspolitischen Leitbild der Verbesserung des Forschungsportfolios entsprach, andererseits durch die Pensionierungen jener Personen ermöglicht wurde, die als Assistenten seit den 1970er Jahren eingestellt und danach in dauerhafte Dienstverhältnisse übergeführt worden waren. Insgesamt stieg dadurch die Zahl der über das Globalbudget finanzierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beträchtlich (Kap. 5). Ab den 1990er Jahren wurden diese universitätspolitischen Entwicklungen von einer „Ökonomisierung der Wissensgesellschaft“ (Diedrich 2011) begleitet, die in der Wissenschaft selbst (z. B. Kellerman et al. 2009) ebenso wie in den Medien (z. B. Weigel 2012) sehr kontroversiell diskutiert wird. Eine Folge davon war die starke Zunahme der Anzahl von Drittmittelprojekten, die den Personalstand weiter erhöhte. So waren mit Stichtag 1. 5. 2021 66 Personen an der Grazer Geographie beschäftigt, wobei die Zahl der über das Globalbudget finanzierten Vollzeitäquivalente 33 betrug.

Da sowohl die Drittmittel- als auch die Globalbudget-Beschäftigten aufgrund des UOG 2002, wie erwähnt, nur mehr befristete Verträge erhalten und diese nur in sehr eingeschränktem Umfang verlängert werden, entstand auch an der Grazer Geographie eine starke Personalfluktuation, die es letztlich nicht sinnvoll erschei-

nen lässt, die Namen aller am Institut beschäftigten Personen in diesem Beitrag zu nennen. Dies kann als ein wichtiger Teilaspekt der im Titel des Kapitels genannten Diversifizierung gesehen werden. Diversifiziert haben sich aber nicht nur die Personen, sondern auch die dienstrechtlichen Positionen, von denen für den heutigen akademischen Mittelbau in der Studie von Draxler u. Strüver (2021) acht verschiedene genannt werden.

In diesem Zusammenhang ist auch die aus den neoliberalen Logiken des modernen Wissenschaftsbetriebs erwachsende Entstehung eines akademischen Prekariats zu erwähnen, das aus Personen besteht, die auf der Basis von Werkverträgen oder ähnlichen Konstrukten dem Forschungsbetrieb ohne Dienstverhältnis zur Universität zuarbeiten. In allerjüngster Vergangenheit sind in Reaktion auf die durch die personelle Fluktuation nicht mehr gewährleistete, aber für Lehre und Forschung essenzielle Kontinuität wieder Strukturen geschaffen worden, die jungen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern auch eine längerfristige Karriereplanung ermöglichen. Hierzu gehören die Beschäftigungstypen (Senior) Scientist und (Senior) Lecturer sowie die sogenannten „Laufbahnprofessuren“ (Tenure-Track-Professuren nach §99 Abs. 5 UG) mit einem sechs Jahre dauernden Qualifizierungsverfahren, von denen es aktuell vier an der Grazer Geographie gibt.

Weitere Aspekte der Diversifizierung umfassen die Verbreiterung des Lehrangebots – die Grazer Geographie bestreitet aktuell sechs Studiengänge allein und ist an weiteren in Form von Kooperationen beteiligt (Kap. 6) – sowie der Lehrformate. So etwa werden die im Beitrag von Tschakert (2021) geforderten (und in ihrer Studienzeit noch vermissten) methodischen Innovationen längst in vielen Exkursionen und Praktika umgesetzt. Die Diversifizierung spiegelt sich auch in der größer gewordenen Zahl an Forschungsgebieten und -schwerpunkten (Kap. 3) sowie in der „Expansion“ auf mittlerweile vier Standorte, auch über den Universitätscampus hinaus (Kap. 8), wider. Zudem sind die Aufgaben eines zeitgemäßen Universitätsinstituts ten-

denziell vielfältiger geworden, speziell in Bezug auf die breitere Streuung der Aktivitäten bei der Dissemination von Forschungsergebnissen. Auch wenn wissenschaftliche Publikationen weiterhin der zentrale Leistungsnachweis von Universitäten sind, so hat doch der Stellenwert von „science-to-public“ (beispielhaft hierzu: Kelleher-Pirklbauer u. Lieb 2013) neben „science to professionals“ deutlich zugenommen. Dies darf als Folge gesteigerten öffentlichen Interesses an den Wissenschaften im Allgemeinen und der – in vielen regionalen Projekten angewandter geographischer Forschung unter Beweis gestellten – Problemlösungskompetenz unseres Faches im Besonderen gesehen werden.

3 FACHGEBIETE UND FORSCHUNGSSCHWERPUNKTE

Es gilt festzuhalten, dass die Grazer Geographie – wie die meisten geographischen Universitätsinstitute – stets darum bemüht gewesen ist, die Geographie in ihrer gesamten Breite zu vertreten. Dies ergibt sich vor allem daraus, dass die Lehre ein der Forschung gleichwertiger Aufgabenbereich eines Universitätsinstituts ist und im Sinne forschungsgeleiteter Lehre diese beiden großen Bereiche universitärer Tätigkeit auf das Engste miteinander verknüpft sind. Unbeschadet dessen haben die an der Grazer Geographie wirkenden Personen stets auch individuelle Interessen in ihrer Forschung verfolgt. Diese Schwerpunktsetzungen haben einerseits mit dem außerordentlichen Wissenszuwachs seit dem 20. Jh. zu tun, der es Einzelpersonen unmöglich macht, das Gesamtwissen eines Fachgebietes zu überblicken, und in allen Wissenschaftsdisziplinen zur Spezialisierung geführt hat. Andererseits kommt diese Tendenz im Fach Geographie mit ihren sehr breit ausdifferenzierten Teilgebieten, in denen meist enger mit Nachbarfächern als mit den anderen geographischen Teilgebieten kooperiert wird, in besonderer Weise zum Tragen. Hierfür wird auf allgemeine Darstellungen der Disziplingeschichte wie etwa jene in Gebhardt et al. (2020, 43–71) verwiesen.

Diese Festschrift enthält eine empirische Untersuchung zu den sich im Laufe der Zeit wandelnden Forschungsinteressen, wie sie aus Qualifikationsarbeiten erschlossen werden können (Pizzera u. Hasiba 2021), sowie Darstellungen einiger ausgewählter, den Standort prägender Forschungsfelder. Daher soll in diesem Abschnitt der Versuch unternommen werden, die Entwicklung der Forschungsinteressen im Überblick zu charakterisieren und einige Spezifika bzw. jene Schwerpunkte herauszuarbeiten, die über längere Zeiträume hinweg die Forschung an der Grazer Geographie bestimmt haben und aktuell bestimmen.

Für die Frühzeit der Institutsgeschichte (Kap. 2.1) erscheint es schwierig, Forschungsschwerpunkte zu identifizieren, weil alle damaligen Professoren fachlich breit aufgestellt waren. Fassmann (2011, 127) kann nur insofern zugestimmt werden, als die beiden ersten berufenen Professoren Roesler und Tomaschek tatsächlich ausgebildete Historiker waren; für die Grazer Geographie jedoch zu konstatieren, dass „eine spezialisierte physische Geographie ... eigentlich erst nach dem Zweiten Weltkrieg [hinzukam]“, ist selbst bei Nennung von Richter als Ausnahme (a. a. O.) fragwürdig. Vielmehr war Richter der erste, der sich auch (!) mit physisch-geographischer Forschung profilierte. Zudem ist darauf hinzuweisen, dass diese frühen Lehrstuhlinhaber in Graz den damals noch üblichen fachlichen „Universalisten“ zugeordnet werden können, die sich sowohl in der physischen als auch in der Humangeographie engagierten. Dies manifestierte sich u. a. in der Verfassung von Länderkunden, von denen etwa Maull mehrere schrieb.

Auch Fassmanns (2011, 128) Resümee, in Graz habe es mit der Gletscher- und Klimaforschung „eine wesentliche inhaltliche Konstante“, sonst aber „wechselnde Fragestellungen“ gegeben, hat nur insofern Gültigkeit, als seit Richter zwar tatsächlich immer wieder glaziologische und glazialmorphologische Fragen behandelt wurden – besonders prononciert gerade in der Gegenwart (Kellerer-Pirklbauer u. Bauer 2021). Klimageographie wurde aber erst ab den

1960er Jahren so bedeutend, dass von einem Forschungsschwerpunkt gesprochen werden kann. Dies setzte jene „quantitative Revolution“ voraus, die Lichtenberger (2009, 27 f.) der „Aufbaugeneration“ nach dem Zweiten Weltkrieg zugeschrieben hat. Sofern man die quantitative Revolution in Graz an einer Person festmachen kann, so war dies Wakonigg, der seinerseits stark von den Forschungsansätzen des zur Aufbaugeneration gehörigen Franz Fliri (Innsbruck) beeinflusst war und hieraus die Klimatologie als Schwerpunkt in Graz etablierte (Wakonigg u. Podesser 2021).

Wenn man eine inhaltliche Konstante im vorherigen Sinn für die Grazer Geographie feststellen möchte, dann trifft dies wohl am meisten auf die „Allianz zwischen Geographie und Kartographie“ zu, die Lichtenberger (2009, 38 f.) als ein Merkmal der gesamten österreichischen Geographie beschrieben hat. Schon Richter hatte an überregionalen Atlanten mitgewirkt, mit dem „Steiermark-Atlas“ war die Grazer Geographie voll in die „neue ‚Produktionsphase‘ von Länderatlanten“ in der Nachkriegszeit involviert, und auch aktuell stellt die Kartographie eine der drei Säulen innerhalb der Geographischen Technologien am Standort dar. Diese wurden seit den späten 1980er Jahren als eigenes Forschungsfeld – mittlerweile unter dem Namen Geospatial Technologies – etabliert, das sich selbst als Querschnittsbereich über alle anderen Teilgebiete der Geographie hinweg versteht und von Anfang an auf drei gleichwertigen Säulen beruht: Kartographie, Geographische Fernerkundung und Geographische Informationssysteme (Sulzer u. Gspurning 2021).

Weiters hat Lichtenberger (2009, 39–42) das „Forschungsprofil der österreichischen Geographie“ u. a. über „klassische Forschungsfelder“ zu erfassen versucht. Die Grazer Geographie hat sich an allen von der Autorin genannten beteiligt, was sich auch an der – sonst bei ihr seltenen – Nennung der Namen von Personen zeigt, die in Graz gewirkt haben. Es herrscht weitgehende Übereinstimmung von Außen- und Innensicht auf die Grazer Entwicklung, wenn die Autorin neben den schon erwähnten Bereichen Glet-

scher und Klima die Karstforschung und Karsthydrologie mit Josef Zötl hervorhebt, wobei zu ergänzen ist, dass dieser Bereich in den letzten Jahrzehnten auf die gesamte Hydrologie und das Wasserressourcenmanagement ausgeweitet wurde (Zojer 2021). Für die Tourismusforschung in Graz, die speziell mit dem Namen Zimmermann in Verbindung gebracht werden kann, hat vor allem Fassmann (2009, 57) lobende Worte („lange Tradition und eine hervorragende Reputation“) gefunden.

In Bezug auf die Stadtgeographie wird bei Lichtenberger (2009, 41) Leitner mit seinen Arbeiten über Istanbul erwähnt sowie auf „das Forschungsterrain in Ost- und Südosteuropa“ verwiesen, worin in den Jahren vor und nach der politischen Wende vor allem Walter Zsilincsar aktiv war (Sulzer u. Fischer 2021). Fassmann (2009, 57) weitet diese zuletzt angesprochene regionale Ausrichtung auch auf die Alpen aus und führt diese auf eine bis Richter verfolgbare Tradition zurück. Er ist sich mit Lichtenberger

offenbar darin einig, dass die Aktivitäten der Grazer Geographie zudem stark „im traditionsreichen Untersuchungsterrain vor der Haustüre der österreichischen Universitäten“ lagen und liegen – getragen nicht nur vom „Vorteil einer sowohl historisch tief gestaffelten als auch leicht zugänglichen aktuellen Informationsstruktur“ (Lichtenberger 2009, 38), sondern auch von der gesellschaftlichen Bedarfslage, die im regionalen Kontext den Zugriff auf Wissensbestände und Kompetenzen eines Universitätsinstituts vor Ort gerne in Anspruch nimmt.

In der Tat ist die regionale Einbettung von Forschungs- und Arbeitsbereichen des Instituts stark und bildet die Grundlage für ein dichtes Netzwerk mit Partnerinstitutionen und -organisationen speziell in der Steiermark, im Süden Österreichs und im östlichen Alpenraum, mit denen die Grazer Geographie vielfach über lange Zeiträume hinweg kooperiert. Damit ist auch die gedankliche Brücke zur angewandten Forschung geschlagen, die in Graz ab den 1970er

Kasten 1: Das RCE – ein Kompetenzzentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation

2007 wurde das RCE (Regional Centre of Expertise) von der United Nations University als eines der ersten Expertisezentren für Bildung für nachhaltige Entwicklung zertifiziert, nachdem es im Jahr zuvor im Rahmen der gleichnamigen UN-Dekade ins Leben gerufen worden war. Es widmet sich von Anfang an den Herausforderungen für die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft der Gesellschaft, der innovativen Weiterentwicklung von Forschung und Bildung zur Nachhaltigkeit sowie der Vertiefung des Themas im universitären Umfeld ebenso wie in transdisziplinärer Praxis. Es hat mit ungezählten Partnerinnen und Partnern aus Wissenschaft und Praxis zahlreiche regionale, nationale und internationale Projekte durchgeführt. Viele von diesen wurden mit Auszeichnungen und Preisen gewürdigt, so etwa die Sustainability Awards 2010 und 2014.

Das Zentrum wurde zuerst von Zimmermann geleitet, seit 2018 von Strüver. Es war zu Beginn ein „spin-off“ des Instituts für Geographie und Raumforschung und stellte einen eigenständigen

Leistungsbereich innerhalb der URBI-Fakultät der Universität Graz dar, ist aber zuletzt – seit 2020 unter dem Namen „RCE-Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation“ (Centre für Sustainable Social Transformation) – institutionell wieder in das Institut integriert. Es war zuerst in der Fachbibliothek für Geographie angesiedelt, dann in Büros im „Heizhaus“ und ab 2014 in der Attemsgasse 11. Seine derzeitige Heimat ist die Heinrichstraße 18 im Anschluss an die dortigen Institutsräumlichkeiten.

Die einzelnen Hefte der Zeitschrift GeoGraz (aus denen auch dieser Kastentext kompiliert wurde), informieren regelmäßig über neue Projekte des RCE – für einen umfassenden Überblick über frühere und aktuelle Aktivitäten sowie das Leistungsportfolio in den Aktivitätsfeldern sozialökologische Transformation, nachhaltiges Wohnen, städtischer Grünraum, zukunftsfähige Mobilität, alternatives Wirtschaften und raumbasierte Digitalisierung wird auf die Homepage <http://www.rce-graz.at/> verwiesen.

Gruppenname	Akronym	Leitung	Schwerpunkte (Auswahl)
Climate Change in Mountain Regions	CC-MoRe	W. Schöner	Klimatologie, Hydrologie, Glaziologie
The mountain processes and mountain hazards group	Cascade	M. Mergili	Geomorphologie, Naturgefahren
Commodification in/of Places and SpaceS	ComPASS	U. Ermann	Wirtschaftsgeographie, Food Studies, Regionalentwicklung, Tourismus
Health and Everyday Activities take Place	Urban HEAP	A. Strüver	Kritische Stadtgeographie, Gender Studies, Posthumane Geographien
Geospatial Technologies	GST	W. Sulzer	Kartographie, Geographische Fernerkundung, Geographische Informationssysteme
Didaktik der Geographie und sozioökonomischen Bildung	Didaktik GW	G. K. Lieb	Transformative Bildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Digitalität

Tab. 1: Die 2021 am Institut für Geographie und Raumforschung bestehenden Forschungsgruppen und ihre Arbeitsbereiche (für Details siehe IGR Graz 2021 a)

Jahren einen starken Aufschwung erlebt hat und nicht von der Erfüllung der bereits angesprochenen, in der Regel lokal oder regional verankerten gesellschaftlichen Herausforderungen zu trennen ist. Dieses anfangs sich in Einzelinitiativen äußernde Arbeitsfeld versuchte Zsilincsar in einer „Abteilung für Angewandte Geographie“ zu systematisieren (Sulzer u. Fischer 2021). Unter stark angewandtem Aspekt wurde und wird auch die Forschung zu Nachhaltigkeit bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung betrieben, die als Schwerpunkt an der Grazer Geographie von Zimmermann begründet wurde (Zimmermann 2021) und u. a. im – aktuell von Strüver geleiteten – „Regional Centre of Expertise“ (Kasten 1) fortgeführt wird.

Angewandte Forschung wurde und wird jedoch unabhängig von der Zugehörigkeit zu Subeinheiten des Instituts von beinahe allen wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Grazer Geographie betrieben, wozu auch der Druck der Einwerbung von Drittmitteln beiträgt, welche im Rahmen gewachsener Kooperationsnetzwerke einfacher als in kompetitiven Forschungsanträgen ist und stark nachgefragt wird. Hinzu kommt der Vorteil, dass forschungsgeleitete Lehre mit Bezug auf in das weitere regionale Umfeld von Graz eingebundene Projektvorhaben oder die Mitarbeit in diesen schon zahlreichen Absolventinnen und Absolventen

den Sprung in den regionalen Arbeitsmarkt ermöglicht haben.

Die Einrichtung von speziellen, an Forschungsfeldern orientierten Arbeitsgruppen setzte die personelle (und räumliche) Ausweitung des Instituts in den 1970er Jahren voraus, aber auch die Abkehr vom länderkundlichen Paradigma, die in der Ära Paschinger allerdings noch nicht auf der Agenda stand, wie man an seinen Publikationen oder entsprechenden Äußerungen in Morawetz u. Paschinger (1987, z. B. 81 f.: „Womit kann die Geographie dem Nichtgeographen besser zeigen als durch länderkundliche Darstellungen, was Geographie ist?“) erkennen kann. Aufgrund der Institutsordnung von 1980 wurden auf Betreiben des Mittelbaus (a. a. O., 69) in den Jahren danach erstmals thematisch orientierte Abteilungen eingerichtet, die mit wechselndem Schicksal in Bezug auf finanzielle und vor allem personelle Ausstattung bis in die späten 1990er Jahre bestanden (zuletzt je eine für Klimageographie, Angewandte Geographie und Geomorphologie). Die erneute Einrichtung von Forschungs- und Arbeitsgruppen ab 2012 stellt damit den Wiederaufgriff einer älteren Struktur unter neuen Vorzeichen dar. Aktuell bestehen am Institut die in Tab. 1 aufgelisteten Arbeits- bzw. Forschungsgruppen.

Unabhängig von der in den Namen dieser Forschungsgruppen zum Ausdruck kommenden Spezialisierung in der Forschung bekennt sich die

Grazer Geographie, wie in Kasten 2 zum Ausdruck kommt, zur Integrativen Geographie im Sinne eines den einzelnen Forschungsinteressen übergeordneten Blickes auf Gesellschaft-Umwelt-Verhältnisse bzw. auf skalenübergreifende Problemfelder, deren Lösung sowohl physio-geographischer als auch humangeographischer Expertise bedarf. Der Konsens über das Grazer Verständnis von Integrativer Geographie ist bei Seebacher u. Lieb (2016) dargelegt. Die Grundlage hierfür bildete ein Strategie- und Leitbildprozess im Jahr 2009, der in eine gemeinsame Institutsstrategie unter dem Titel „Grazer Integrative Geographie“ mündete (Zimmermann u. Strasser 2010). Diese Institutsstrategie ist zum Redaktionsschluss dieses Bandes wieder in Neuverhandlung mit offenem Ergebnis. Jedoch gibt es viele Signale von Seiten der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, dass das Bekenntnis zu einem integrativ gedachten Gesamtfach auch in Zukunft handlungsleitend sein wird, zumal gerade auch danach hoher gesellschaftlicher Bedarf besteht.

4 DIE BERUFENEN PROFESSOREN UND DIE BERUFENE PROFESSORIN

In diesem Kapitel richtet sich der Fokus von den dargelegten Themen zurück auf die handelnden Personen. Dabei schließen wir vorerst an das traditionelle Narrativ einer an Persönlichkeiten gebundenen standortspezifischen Fachgeschichte an und bieten neben einem Zeitdiagramm (Abb. 1) Kurzportraits der bis Redaktionsschluss 17 auf Lehrstühle berufenen Professoren und der einen berufenen Professorin (Abb. 2). Wie in Kap. 2 schon dargelegt, ist eine Betrachtungsweise in dieser Form bis in die frühe Nachkriegszeit weithin ausreichend, um den Entwicklungsgang der Grazer Geographie zu umreißen, weil hier, wie an anderen Standorten auch, das Geschehen so stark von den Lehrstuhlinhabern geprägt war, dass die jeweiligen Assistenten und Dozenten – sofern es welche gab – erst dann in Erscheinung treten konnten, wenn sie selbst einen Ruf auf eine Professur erhielten oder sich in außeruniversitären Arbeitsfeldern profilieren konnten. In Graz änderte sich diese Situation in der Ära Paschinger, dessen Assistenten – al-

Kasten 2: Selbstbeschreibung des Instituts für Geographie und Raumforschung in Bezug auf die Forschung (Stand: Sommer 2021; IGR Graz 2021 a)

Das Institut für Geographie und Raumforschung bietet ein breites Spektrum an Forschungsaktivitäten. Mit je zwei Forschungsgruppen im Bereich der Physischen Geographie sowie in der Humangeographie und zwei weiteren Forschungsgruppen für Geospatial Technologies (GST) und für die Didaktik der Geographie und sozioökonomischen Bildung werden viele Forschungsrichtungen abgedeckt und zugleich spezialisierte Forschung auf internationalem Niveau betrieben. Das Institut verwendet unterschiedliche Forschungsansätze und Methoden, um raumbezogene Strukturen und Prozesse auf lokaler, regionaler und globaler Maßstabsebene zu untersuchen. Als sowohl naturwissenschaftlich (Physische Geographie) als auch sozial- und geisteswissenschaftlich (Humangeographie) ausgerichtetes Fach beschäftigen wir uns im Sinn einer Integrativen Geographie

besonders mit Mensch-Umwelt-Verhältnissen und Beziehungen.

Thematische Schwerpunkte unseres Instituts bilden die Gebirgs- und Polarforschung, Forschung zum Klimawandel und dessen Auswirkungen auf Landschaft, Wasser und Gesellschaft, Forschung zur Nachhaltigkeit in der Stadt- und Regionalentwicklung sowie Forschungen zur räumlichen Organisation des Warenaustauschs zwischen Produktion und Konsum, insbesondere im Bereich der Ernährung. Regionale Forschungsschwerpunkte bilden vor allem der Nahraum der Universität (Steiermark), der Alpenraum, Zentral- und Südosteuropa, Nordamerika und die Arktis. Die Forschungsaktivitäten an unserem Institut sind mit vielen Forschungspartnern auf nationaler, europäischer und internationaler Ebene eng vernetzt.

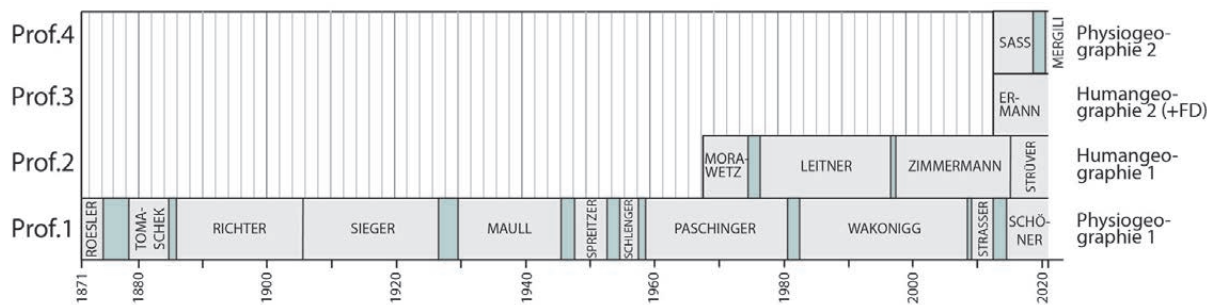


Abb. 1: Die Wirkungsperioden der berufenen Professoren und der berufenen Professorin auf Lehrstühlen an der Grazer Geographie (eigener Entwurf, Graphik: Ziesler)

len voran Wakonigg und Zsilincsar – z. T. völlig neue Forschungsfelder eröffneten und bereits in Mittelbauposition Weichen für die zukünftige Entwicklung des Instituts stellten. Daher widmet sich mit Kap. 5 ein eigener Abschnitt jenen Personen, die nicht der Professorenkurie angehör(t)en.

Steckbriefe der Professoren und der Professorin auf Lehrstühlen

Robert Rösler (1871–1874)

Geboren: 2. 3. 1836 in Olmütz (Olomouc, Tschechien)
Studium: Jus; 1853–1856 Geschichte an der Universität Wien
Habilitation: 1863 für allgemeine Geschichte an der Universität Wien
Berufungen: 1869 für österreichische Geschichte an der Universität Lemberg (L'viv, Ukraine); 1871 für Geographie und Geschichte an der Universität Graz
Gestorben: 6. 8. 1874 in Graz
Forschungsschwerpunkte:
Besiedelungsgeschichte, Territorialisierungsprozesse

Wilhelm Tomaschek (1878–1885)

Geboren: 26. 5. 1842 in Olmütz (Olomouc, Tschechien)
Studium: 1860–1864 Klassische Philologie und Germanistik an der Universität Wien
Berufungen: 1878 ao. Prof. für Geographie an der Universität Graz; 1881 für Geographie an der Universität Graz; 1885 für historische Geographie an der Universität Wien
Gestorben: 9. 9. 1901 in Wien
Forschungsschwerpunkte:
Physiogeographie: Klimageographie
Humangeographie: Historische Geographie, Ethnologie, Sprachenforschung, Skythenforschung
Regionalgeographie: Persien, Zentralasien

Eduard Richter (1886–1905)

Geboren: 3. 10. 1847 in Mannersdorf am Leithagebirge (Niederösterreich)
Studium: 1866–1870 Germanistik, Geschichte und Geologie an der Universität Wien
Institutsarbeit (in etwa Dissertation): 1871 „Die österreichischen Besitzungen des Bistums Freising“
Berufung: 1886 für Geographie an der Universität Graz
Rektor: 1898–1899 an der Universität Graz
Gestorben: 6. 2. 1905 in Graz

Forschungsschwerpunkte:

Physiogeographie: Hochgebirgsgeographie, Geomorphologie, Glaziologie, Seenkunde
Humangeographie: Historischer Atlas der Alpenländer
Regionalgeographie: Salzburg, Mitteleuropa, Bosnien

Robert Sieger (1905–1926)

Geboren: 8. 3. 1864 in Wien
Studium: 1881–1886 Geschichte, Sprachwissenschaft und Geographie an der Universität Wien
Dissertation: 1886 „Wann entstand der Sat-el-Arab?“
Habilitation: 1894 an der Universität Wien
Berufungen: 1903 für Geographie an der Universität Wien; 1905 für Geographie an der Universität Graz
Gestorben: 1. 11. 1926 in Graz
Forschungsschwerpunkte:
Physiogeographie: Klimaschwankungen
Humangeographie: Handels-, Wirtschafts- und Verkehrsgeographie, politische Geographie, Geopolitik
Regionalgeographie: Österreich, Mitteleuropa

Otto Maull (1929–1945)

Geboren: 8. 5. 1887 in Frankfurt am Main (Deutschland)
Studium: 1906–1911 Geologie, Geographie und Geschichte an den Universitäten München, Berlin und Marburg an der Lahn
Dissertation: 1910 „Die bayrische Alpengrenze“
Habilitation: 1918 „Beiträge zur Morphologie des Peloponnes und des südlichen Mittelgriechenlands“ an der Universität Frankfurt am Main
Berufungen: 1923 ao. Professor an der Universität Frankfurt am Main; 1929 für Geographie an der Universität Graz (bis 1945); 1953 Honorarprofessor an der Universität München
Dekan: an der Universität Graz 1932/33 und 1941–1945
Gestorben: 16. 12. 1957 in München
Forschungsschwerpunkte:
Physiogeographie: Geomorphologie
Humangeographie: Geopolitik, Politische Geographie, Geographie der Kulturlandschaft
Regionalgeographie: Deutschland, Südeuropa

Hans Spreitzer (1947–1952)

Geboren: 15. 8. 1897 in St. Lambrecht (Steiermark)
Studium: 1918 (?)–1922 Geographie und Geschichte an der Universität Graz
Dissertation: 1922 „Die Almensiedlungen des Murauer Gebietes“
Habilitation: 1930 „Die Talgeschichte und die Oberflächengestaltung im Flußgebiet der Innerste“ an der TU Hannover
Berufungen: 1940 für Geographie an der Karls-Universität in Prag; 1947 für Geographie an der Universität Graz; 1952 für Geographie an der Universität Wien

Emeritierung: 1968
 Gestorben: 27. 10. 1973 in Wien
Forschungsschwerpunkte:
 Physiogeographie: Hochgebirgsmorphologie, Glazialmorphologie
 Humangeographie: Siedlungsgeographie
 Regionalgeographie: Niedersachsen, Sudetenländer

Herbert Schlenger (1954–1957)

Geboren: 10. 4. 1904 in Neumittelwalde (Schlesien; heute Międzybórz, Polen)
 Studium: 1924–1930 Geographie, Mathematik, Physik, Philosophie und Geschichte an der Universität Breslau
 Dissertation: 1930 „Formen ländlicher Siedlungen in Schlesien. Beiträge zur Morphologie der schlesischen Kulturlandschaft“
 Habilitation: 1936 ohne Vorlage einer Schrift an der Universität Breslau
 Berufungen: 1954 für Geographie an der Universität Graz; 1957 für Geographie an der Universität Kiel
 Emeritierung: 1968
 Gestorben: 3. 12. 1968 in Kiel (Deutschland)
Forschungsschwerpunkte:
 Humangeographie: Ostforschung, Kulturgeographie, Siedlungsgeographie
 Regionalgeographie: Schlesien

Herbert Paschinger (1958–1981)

Geboren: 27. 9. 1911 in Neumarkt (Steiermark)
 Studium: 1929–1934 Geographie, Geologie und Geschichte an der Universität Graz
 Dissertation: 1934 „Geomorphologische Studien im westlichen Klagenfurter Becken und seiner nordwestlichen Umrahmung“
 Habilitation: 1948 „Morphologische Ergebnisse einer Analyse der Höttinger Breccie bei Innsbruck“ an der Universität Innsbruck
 Berufung: 1958 für Geographie an der Universität Graz
 Emeritierung: 1981
 Gestorben: 12. 9. 1992 in Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Physiogeographie: Geomorphologie, Glazialmorphologie
 Humangeographie: Siedlungsgeographie, Wirtschaftsgeographie, Ethnogeographie
 Regionalgeographie: Kärnten, Steiermark

Sieghart O. Morawetz (1967–1974)

Geboren: 25. 11. 1903 in Knittelfeld (Steiermark)
 Studium: 1922–1926 Geographie, Geologie und Geschichte an der Universität Graz
 Dissertation: 1926 „Ein Beitrag zur Kenntnis der Oberflächenformen der Kreuzeckgruppe“
 Habilitation: 1932 „Die Formenwelt der Alpen“ an der Universität Graz
 Berufung: 1967 für Geographie an der Universität Graz
 Emeritierung: 1974
 Gestorben: 14. 6. 1993 in Villach
Forschungsschwerpunkte:
 Physiogeographie: Geomorphologie, Glazialmorphologie, periglaziale Prozesse und Strukturen, Karstmorphologie, Klimageographie
 Humangeographie: Wirtschaftsgeographie, Grenzfragen
 Regionalgeographie: Steiermark (Zitat Morawetz: „Die Länderkunde ist keine Wissenschaft, sondern eine Kunst“)

Wilhelm Leitner (1976–1996)

Geboren: 26. 2. 1926 in Peggau (Steiermark)
 Studium: 1945–1949 Geographie und Geschichte an der Universität Graz
 Dissertation: 1949 „Erzherzog Johann, Generaldirektor des Genie- und Fortifikationswesens“

Habilitation: 1972 Zusammenhängende Arbeiten über Istanbul (Sammelhabilitation) an der Universität Graz
 Berufung: 1976 für Geographie mit Berücksichtigung der Humangeographie an der Universität Graz
 Emeritierung: 1996
 Gestorben: 14. 4. 1999 in Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Siedlungsgeographie: Steiermark (Steiermark-Atlas)
 Stadtgeographie: Istanbul
 Regionalgeographie: Türkei
 Sozial- und Wirtschaftsgeographie: Tourismus
 Geographie der Geisteshaltung: Religionsgeographie, Koexistenzforschung

Herwig Wakonigg (1982–2008)

Geboren: 17. 7. 1942 in St. Margarethen bei Knittelfeld (Steiermark)
 Studium: 1961–1967 Geographie und Geschichte an der Universität Graz
 Dissertation: 1967 „Witterungsklimatologie der Steiermark“
 Habilitation: 1978 „Witterung und Klima in der Steiermark“ an der Universität Graz
 Berufung: 1982 für Geographie mit besonderer Berücksichtigung der Physiogeographie an der Universität Graz
 Emeritierung: 2008
Forschungsschwerpunkte:
 Klimageographie: Witterungsklimatologie (Wetterlagen, Luftmassen)
 Mikroklimatologie an kalten Schutthalden
 Glaziologie: Beziehung Gletscher/Klima
 Regionalgeographie: Ostatlantische Vulkaninseln

Friedrich M. Zimmermann (1997–2018)

Geboren: 11. 11. 1951 in Villach (Kärnten)
 Studium: 1971–1977 Geographie an der Universität Graz
 Dissertation: 1977 „Der Fremdenverkehr in der Gemeinde Villach“
 Habilitation: 1987 „Tourismus in Österreich – Probleme zwischen Instabilität der Nachfrage und steigendem Innovationszwang des Angebotes“
 Berufung: 1997 für Humangeographie an der Universität Graz
 Emeritierung: 2018
Forschungsschwerpunkte:
 Nachhaltige Transformationsprozesse in Städten und Regionen
 Tourismus: nachhaltige Tourismusplanung und -entwicklung
 Nachhaltigkeitsintegration im Wissenstransfer

Ulrich Strasser (2009–2012)

Geboren: 3. 7. 1967 in München (Deutschland)
 Studium: 1987–1994 Physische Geographie an der Ludwig-Maximilians-Universität München
 Dissertation: 1998 „Regionalisierung des Wasserhaushalts mit einem SVAT-Modell am Beispiel des Weser-Einzugsgebiets“
 Habilitation: 2008 „Simulation of the mountain snow cover“
 Berufungen: 2008 für Physische Geographie an der Universität Graz; 2012 für Mensch-Umwelt-Systemforschung an der Universität Innsbruck
Forschungsschwerpunkte:
 Hydroklimatologie: Gebirgsräume, Schnee/Gletscher
 Prozess-Modellierung
 Mensch-Umwelt-Schnittstelle: Kopplung mit sozio-ökonomischen Modellen)

Ulrich Ermann (seit 2012)

Geboren: 19. 12. 1971 in Erlangen (Deutschland)
 Studium: 1992–1998 Geographie, Wirtschaftswissenschaften und Didaktik der Geographie an der Universität Erlangen-Nürnberg

Dissertation: 2003 „Regionalprodukte: Vernetzungen und Grenzziehung bei der Regionalisierung von Nahrungsmitteln“ an der Universität Erlangen-Nürnberg
 Berufung(en): 2011 für Humangeographie unter Berücksichtigung der Fachdidaktik an der Universität Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Wirtschaftsgeographie: Geographien der Waren, der Märkte und des Konsums
 Agro-Food Studies; Geographien der Ernährung
 Regionalentwicklung und ländliche Räume
 Regionale Geographien: Südöstliches Europa
 More-than-human geographies, Materialität und Gesellschaft

Oliver Sass (2012–2018)

Geboren: 7. 6. 1966 in Braunschweig (Deutschland)
 Studium: 1988–1994 Physische Geographie an der Ludwig-Maximilians-Universität München
 Dissertation: 1988 „Die Steuerung von Steinschlagmenge und -verteilung durch Mikroklima, Gesteinsfeuchte und Gesteinseigenschaften im westlichen Karwendelgebirge“
 Habilitation: 2007 „Thickness and structure of alpine slope sediments derived from geophysical investigations“
 Berufungen: 2009 für Physische Geographie (befristete Professur, ab 2012 Lehrstuhl) an der Universität Graz; 2018 für Geomorphologie an der Universität Bayreuth
Forschungsschwerpunkte:
 Geomorphologie: Verwitterungsprozesse an Felswänden (Auslösemechanismen, Quantifizierung von Steinschlag) und an Bauten; Quantifizierung von Erosion, Sedimenttransport und Ablagerung in kleinen Einzugsgebieten, Sedimentbilanzen
 Mensch-Umwelt-Beziehungen: Waldbrände, Naturgefahren

Wolfgang Schöner (seit 2014)

Geboren: 22. 11. 1962 in Wien (Österreich)
 Studium: 1982–1989 Geographie an der Universität Wien
 Dissertation: 1995 „Schadstoffdeposition in einer winterlichen Schneedecke am Beispiel von Wurtenkees und Goldbergkees (Hohe Tauern)“
 Berufung: 2014 für Physische Geographie an der Universität Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Klimatologie/Glazologie: Klimawandel und seine Folgen in Gebirgsregionen und der Arktis, Auswirkungen des Klimawandels auf die Kryosphäre (Schnee – Gletscher – Permafrost), Monitoring der Kryosphäre, Folgen des Klimawandels für Wasserbilanz und Wasserwirtschaft

Anke Strüver (seit 2018)

Geboren: 20. 2. 1970 in Göttingen (Deutschland)
 Studium: 1993–1999 Diplomgeographie an der Universität Hamburg (Deutschland)
 Dissertation: 2004 „Stories of the ‘boring border’. The Dutch-German borderscape in people’s minds“ (University of Nijmegen, Niederlande)
 Berufungen: 2010 Universität Hamburg (Deutschland); 2018 für Humangeographie an der Universität Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Körper-Raum-Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichem Alltagsleben und sozialer wie ökologischer Umwelt
 Interdisziplinäre kritische Stadtforschung mit den Schwerpunkten Gesundheit, Digitalisierung und Nachhaltigkeit

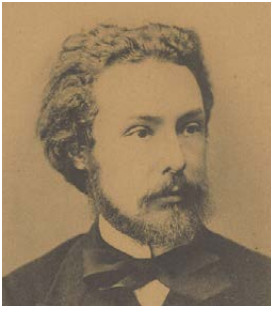
Martin Mergili (seit 2020)

Geboren: 30. 10. 1979 in Linz (Oberösterreich)
 Studium: 2000–2005 Geographie an der Universität Innsbruck
 Dissertation: 2008 „Integrated modelling of debris flows with Open Source GIS: Numerical simulations of triggering, mobilization, and

runout of debris flows for selected study areas along the Trans-Andean road corridor Mendoza-Valparaíso“
 Habilitation: 2015 „Environmental changes and hazardous processes in mountain areas. Challenges in observation and modelling at different spatial scales.“
 Berufung: 2020 für Physische Geographie an der Universität Graz
Forschungsschwerpunkte:
 Analyse geomorphologischer Prozesse und Gefahren in sich verändernden Hochgebirgen (insbesondere gravitative Massenbewegungen und Gletscherseen)
 Entwicklung, Evaluierung und Anwendung Open-Source-GIS-basierter Modellierungen für gravitative Massenbewegungen und Prozessketten

Eine Sonderstellung kommt Walter Zsilincsar zu, der schon mehrfach erwähnt wurde. Er wurde in den 1980er Jahren außerordentlicher Universitätsprofessor, was mit der Aufnahme in die Professorenkurie verbunden war. Seine Ernennung zum Univ.-Prof. erfolgte ohne ein kompetitives Berufungsverfahren und ohne dass seine Stelle als Professur gewidmet worden wäre. Aus diesem Grund fehlt Zsilincsar in den Abb. 1 und 2 (nicht jedoch in der in einem der Institutsräume untergebrachten Bildergalerie), weshalb einige Angaben zu seiner Biographie an dieser Stelle nachgetragen seien: Geboren am 4. 3. 1942 in Graz, promovierte er hier 1967 und war ab 1969 als Assistent am Institut beschäftigt. Auf die Habilitation 1976 folgte 1983 die Ernennung zum ao. Univ.-Prof., 2001 zum Univ.-Prof. für Geographie. Er arbeitete in verschiedenen Bereichen der Humangeographie (z. B. Raumplanung, Abfallwirtschaft), forcierte die Angewandte Geographie (Kap. 3; Sulzer u. Fischer 2021) und war an der Etablierung der geographischen Technologien federführend beteiligt. 2007 trat er in den Ruhestand.

Nicht gesondert dargestellt wurden die Institutsleitungen und ihre Dauer, welche für die Perioden mit nur einer Professur ohnehin selbsterklärend sind. Danach dominierten Perioden, in denen die Institutsleitung jeweils über lange Zeiträume hinweg in den Händen einer Person lag (Paschinger, Leitner, Zimmermann) und in der Regel der jeweils zweite Professor die Stellvertretung innehatte. Seit den 2010er Jahren wechseln die Institutsleitungen nach einem losen Rotationsprinzip alle zwei Jahre innerhalb der Professorenkurie des Instituts; die Stellvertretung teilen sich je eine Person aus der Professo-



Robert Rösler



Wilhelm Tomaschek



Eduard Richter



Robert Sieger



Otto Maull



Hans Spreitzer



Herbert Schlenger



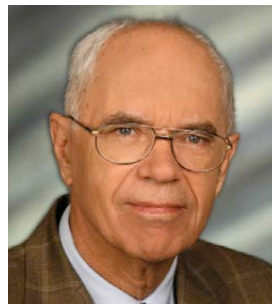
Herbert Paschinger



Sieghart O. Morawetz



Wilhelm Leitner



Herwig Wakonigg



Friedrich M. Zimmermann



Ulrich Strasser



Ulrich Ermann



Oliver Sass



Wolfgang Schöner



Anke Strüver



Martin Mergili

ren- und aus der Mittelbaukurie. Die Entscheidungsfindung auf der Ebene der Institutsleitung wird seither durch ein aus Professoren- und Mittelbaukurie sowie einer Vertretung des nichtwissenschaftlichen Personals besetztes, aktuell neun Personen umfassendes sogenanntes „Instituts-gremium“ unterstützt bzw. vorbereitet.

5 DER AKADEMISCHE MITTELBAU UND DIE PERSONALENTWICKLUNG

So wichtig der akademische Mittelbau für die Bewältigung der mit der Öffnung der Universitäten und dem Ausbau der akademischen Selbstverwaltung ab den 1970er Jahren verbundenen Aufgaben – insbesondere in Lehre und Verwaltung, durchaus aber auch in der Forschung – war, so würde doch eine den Professoren und der Professorin ähnliche Tiefe der Darstellung den Rahmen dieses Bandes sprengen, insbesondere wenn man Vollständigkeit anstrebte. Wie in Kap. 2.3 bereits angedeutet, handelt es sich zudem um eine sehr heterogene Personengruppe

mit z. T. nur sehr losem Bezug zur Grazer Geographie – denkt man etwa an Lehrbeauftragte, die wenn überhaupt, nur zur Abhaltung einer Lehrveranstaltung das Institut betreten, an externe Projektmitarbeiterinnen und -mitarbeiter, die keinen Arbeitsplatz am Institut haben, oder an wissenschaftliche (studentische) Hilfskräfte, die nur in sehr speziellen Aufgabenfeldern tätig sind. Aus diesem Grund gehen wir in diesem Abschnitt pragmatisch und exemplarisch vor, indem wir (a) für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter nur deren zahlenmäßige Entwicklung zeigen (Abb. 3), (b) aus dieser Gruppe lediglich die habilitierten Mittelbau-Angehörigen (Tab. 2) namentlich nennen, (c) einen kurzen Ausblick auf den Gender-Aspekt machen und schließlich (d) auch die Personen in nicht-wissenschaftlichen Arbeitsbereichen würdigen.

Wie schon gezeigt, gab es neben dem jeweiligen Professor vom Beginn des 20. Jhs. bis zum Ende des Zweiten Weltkrieges nur jeweils einen wissenschaftlichen Mitarbeiter. Die ersten Schritte zum Wiederaufbau danach setzten Morawetz und Stöckl, bevor bei der Berufung von Spreitzer 1947 mit Leopold Scheidl als Assistent eine weitere Person hinzukam. Diese Gesamtzahl der Beschäftigten blieb bis zur Mitte der 1960er Jahre konstant niedrig und stieg, wie bereits erwähnt, erst danach deutlich und zuletzt sehr stark an, wobei die Zunahme auf alle in Abb. 3 unterschiedenen Personengruppen zutrifft.

Hervorzuheben sind aus der Gruppe der Mittelbauangehörigen jene Personen, die sich durch den Vorgang der Habilitation die Lehrbefugnis für ein definiertes Fach erwarben, wobei je nach Zeitpunkt des Verfahrensabschlusses die Lehrbefugnis (*venia docendi*) bevorzugt entweder für Teilgebiete oder für das Gesamtfach Geographie verliehen wurde. Ab den 1990er Jahren wurde den Habilitierten der Amtstitel *ao. Univ.-Prof.* verliehen, was terminologisch zum Ausdruck brachte, dass die betreffenden Personen – neben einem (unbefristeten) Beamtenstatus – über die *Venia* hinaus auch das volle Promotionsrecht besaßen, nicht jedoch wie die Personen mit gleichlautendem Titel zuvor (an der Grazer

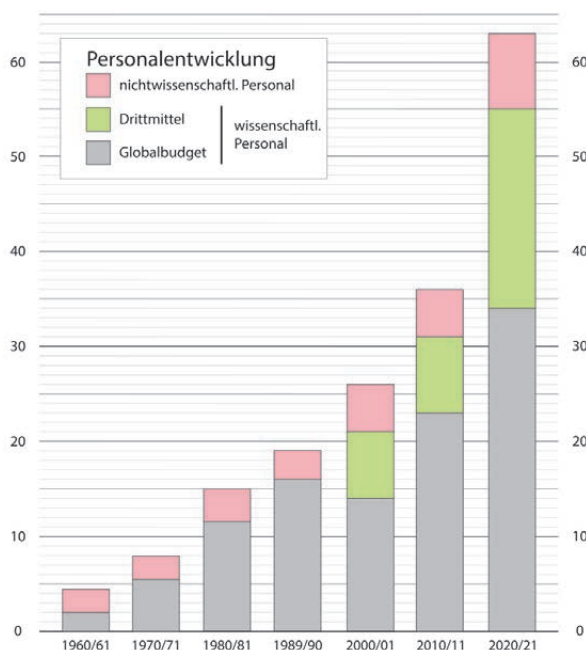


Abb. 3: Entwicklung des Personalstandes an der Grazer Geographie in Dekadenschritten seit dem Studienjahr 1960/61 (vornehmlich nach den offiziellen Telefonverzeichnissen der Universität Graz für die angegebenen Studienjahre, 2020/21 aus den aktuellen Personalakten der Grazer Geographie; eigener Entwurf; Graphik: Ziesler)

Name	Lebenszeit	Habilitation	Berufliches Wirken	Fachschwerpunkte
Aigner Andreas	1880–1947	1923 (Graz)	tit. a.o. Prof. an der Grazer Geographie	Geomorphologie
Bernatzik Hugo	1897–1953	1936 (Wien)	Publizist, „außerplanmäßiger Prof.“ an der Grazer Geographie	Ethnologie, Völkerkunde
Böhm von Böhmersheim August	1858–1930	1887 (TU Wien)	Honorarprof. in Graz, ao. Prof. an der TU Wien; Univ. Prof. in Czernowitz	Physische Geographie, Mathematische Geographie
Čede Peter	*1961	1993 (Graz)	ao. Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Kulturgeographie, Grenz- u. Peripheraumsforschung
Eicher Harald	*1947	1984 (Graz)	ao. Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Geomorphologie, Verkehrsgeographie
Fank Johann	*1956	2000 (Graz)	Geschäftsführer der JR-AquaConSol GmbH (Joanneum Research)	Angewandte Hydrologie
Klappacher Kaspar Oswald	*1955	2004 (Graz)	Hochschul-Prof. an der Pädagogischen Hochschule Salzburg	Fachdidaktik Geographie und Wirtschaftskunde
Lazar Reinhold	*1951	1990 (Graz)	ao. Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Angewandte Klimatologie
Lieb Gerhard Karl	*1960	1996 (Graz)	ao. Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Gebirgsforschung, Regionalgeographie, Fachdidaktik
Mayer Robert	1879–1950	1928 (Graz)	tit. a.o. Prof. an der Grazer Geographie	Geomorphologie, Stadtgeographie
Riedl Helmut	*1933	1968 (Graz)	o. Univ.-Prof. in Salzburg	Geomorphologie, Kulturgeographie
Scheidl Leopold	1904–1974	1942 (Berlin)	o. Univ.-Prof. an der Uni für Welthandel Wien	Wirtschaftsgeographie, Regionalgeographie
Schneefuss Walter	1899–1945	1939 (Graz)	Univ.-Doz. an der Grazer Geographie	Politische Geographie, Geopolitik
Sidaritsch Marian	1895–1926	1924 (Graz)	Univ.-Doz. an der Grazer Geographie	Siedlungsgeographie
Sölch Johann	1883–1951	1917 (Graz)	o. Univ.-Prof. in Innsbruck, Heidelberg und Wien	Geomorphologie, Physiogeographie
Stöckl Rudolf	1898–1960	1955 (Graz)	Univ.-Doz. an der Grazer Geographie	Wirtschaftsgeographie
Straka Manfred	1911–1990	1940 (Graz)	Honorarprofessor an der Grazer Geographie	Kartographie, Politische Geographie
Sulzer Wolfgang	*1962	2011 (Graz)	ao. Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Geographische Fernerkundung
Zimmermann-Janschitz Susanne	*1968	2011 (Graz)	Assoz. Prof ⁱⁿ . an der Grazer Geographie	Geographische Informationssysteme
Zojer Hans	*1945	1978 (TU Graz)	tit. ao. Univ.-Prof. an der TU Graz	Angewandte Hydrologie
Zötl Josef	1921–2001	1961 (Graz)	Univ.-Prof. an der TU Graz	Angewandte Hydrologie
Zsilincsar Walter	*1942	1976 (Graz)	Univ.-Prof. an der Grazer Geographie	Humangeographie, Angewandte Geographie

Anmerkungen: Berücksichtigt sind nur Personen, die als Habilitierte auch am Institut wirkten (nicht jedoch Absolventinnen und Absolventen, die sich nach dem Weggang aus Graz anderswo habilitierten [zu diesen: Kap. 6], sowie Personen, die später einen Lehrstuhl in Graz bekleideten).

Tab. 2: Die habilitierten Personen an der Grazer Geographie (eigene Recherche aus verschiedenen Quellen, bis etwa 1980 vornehmlich Morawetz u. Paschinger 1987)

Geographie Zsilincsar) in die Professorenkurie wechselten.

Dies führte dazu, dass sie – gerade rechtzeitig in Hinblick auf den Höchststand der Studierendenzahlen – auch Abschlussarbeiten im heutigen Masterniveau betreuen durften, was überhaupt erst ermöglichte, alle Studierenden zu Studienabschlüssen zu führen. Noch in den 2010er Jahren war es für einzelne Personen aus dieser Gruppe keine Besonderheit, bis zu über 30 Studierende zeitgleich in Abschlussarbeiten zu betreuen und über 100 Diplom- oder Masterprüfungen jährlich (!) abzunehmen. Weiters betreuten und approbierten diese Personen auch zahlreiche Dissertationen und schärfen u. a. damit das Forschungsprofil der Grazer Geographie. Tab. 2 beinhaltet alle Personen, die unseren Recherchen zufolge habilitiert wurden, also den Titel Dozentin oder Dozent (Univ.-Doz., Privat-Doz.) durch Habilitation erworben hatten, unabhängig davon, ob sie auch den Amtstitel ao. Univ.-Prof. führten bzw. führen (zur in der Art der hier gewählten Formulierungen mit-schwingenden Genderfrage siehe unten).

Unter dem Aspekt der Bewältigung hoher Studierendenzahlen bei beschränktem Personalstand sind auch jene wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu nennen, die keine Habilitation anstrebten oder dies wegen ihres Fokus auf die Lehrtätigkeit oder andere Aktivitäten nicht konnten. Von den ab den 1970er Jahren eingestellten Mittelbauangehörigen traf dies auf die Mehrzahl zu. Aufgrund der damals noch üblichen Definitivstellungen wirkten diese Personen als Beamte oder als Vertragsbedienstete in der Regel jahrzehntelang am Institut und prägten das Institutsgeschehen daher tiefgreifend – bis hin zum Phänomen, dass sich die Erinnerung mancher Absolventinnen und Absolventen an das Institut seit den 1990er Jahren tendenziell stärker an Mittelbauangehörige als an die Professoren knüpfte. Beispielhaft für Personen aus dieser Gruppe seien Franz Brunner, Paul Eder und Wolfgang Fischer genannt. In den aktuellen dienstrechtlichen Gegebenheiten treffen diese Aussagen in ähnlicher Weise

auf die kleine Personengruppe mit der Berufsbezeichnung (Senior) Lecturer zu.

Schon bei Morawetz u. Paschinger (1987, speziell 52 f.) wurde die insbesondere ab den 1970er Jahren notwendige Einbindung externer Lehrbeauftragter als Lektorinnen und Lektoren betont. Diese Notwendigkeit ergab sich selbstverständlich nicht nur aus den hohen Studierendenzahlen, sondern auch aus der Spezialisierung der Ausbildung und den Kooperationen mit anderen Institutionen (z. B. der Technischen Universität) oder aus dem unabdingbaren Praxisbezug etwa im Bereich der Lehramtsausbildung (Lieb u. Pietsch 2021). Manche der externen Lehrbeauftragten haben dabei eine sehr intensive Bindung an die Grazer Geographie entwickelt und mit ihrem Engagement bestimmte Arbeitsbereiche stark mitgeprägt, wofür diesen Personen besonderer Dank gebührt. Einige von ihnen finden in den Beiträgen dieser Festschrift exemplarisch Erwähnung.

Mit dem Blick auf die wissenschaftlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Grazer Geographie wird evident, dass Frauen darin eklatant unterrepräsentiert sind, obwohl das Geschlechterverhältnis bei den Studierenden schon seit den 1960er Jahren im langjährigen Durchschnitt annähernd ausgeglichen ist (Morawetz u. Paschinger 1987, 41). Tschakert (2021) arbeitet diesen Umstand kritisch heraus und identifiziert ihn als Defizit für Forschung und Lehre. Diese Überlegungen sollen hier nicht weiter diskutiert werden, ebenso wenig wie die politischen und sozialen Hintergründe für die dadurch offensichtlich werdende strukturelle Benachteiligung von Frauen. Eine gesamtösterreichische Studie zur Geschlechtergleichstellung in der Geographie (Draxler u. Strüver 2021) zeigt einerseits, dass die Situation an den anderen universitären Geographie-Standorten ähnlich ist, andererseits, dass seit 2010 eine Verbesserung verzeichnet werden kann, ohne dass es aber auch nur annähernd zum erwünschten Geschlechterausgleich gekommen wäre – schon gar nicht bei den Habilitierten und bei den Professorinnen und Professoren.

So bekam erst 1978 Patricia Rucker als erste Frau eine Stelle als Universitätsassistentin am Institut und erst 2011 habilitierte sich Susanne Zimmermann-Janschitz als erste Frau an der Grazer Geographie. Es dauerte weitere sieben Jahre, bis Anke Strüver als erste Professorin berufen wurde (Kap. 4) bzw. neun Jahre, bis Friederike Gesing und Manuela Hirschmugl Laufbahnprofessuren mit Qualifizierungsvereinbarungen übernahmen. Zu dieser Zeit hatte sich die Situation jedoch schon, der soeben erwähnten gesamtösterreichischen Entwicklung folgend, gebessert. Allerdings resultiert das auf den gesamten Personalstand bezogene Geschlechterverhältnis (Stand 1. 5. 2021) von 36 Frauen und 30 Männern daraus, dass Frauen nur im nichtwissenschaftlichen Personal sowie bei den Drittmittelbeschäftigten die Mehrheiten bilden, in den akademischen Spitzenpositionen, wie schon dargelegt, aber eben nicht.

Hierzu ist aus persönlicher Sicht des Erstautors, der seit 2008 in mehreren Berufungskommissionen tätig war (und drei auch selbst leitete), anzumerken, dass – trotz intensiven Bemühens, Frauen durch gesonderte, vielfach auch persönliche Einladung, zur Bewerbung zu motivieren – jeweils nur ein geringer Prozentsatz der Bewerberinnen und Bewerber Frauen waren. Dadurch scheiterte die erwünschte Erhöhung der Frauenquote in der Professorenkurie lange an der Bewerbungslage und nicht am mangelnden Willen der für die Entscheidungen Verantwortlichen.

Gerade so, als sollten sich alle Stereotype über mangelnde Geschlechtergerechtigkeit in der Gesellschaft bestätigen, ist das nichtwissenschaftliche Personal am Institut überwiegend weiblich. Der Institutsbetrieb war seit Maulls Zeiten bis in die 1980er Jahre mit jeweils einer Sekretärin ausgekommen und wurde danach – mit den wachsenden administrativen Aufgaben in der universitären Selbstverwaltung – sukzessive auf ein bei Redaktionsschluss aus sechs Frauen bestehendes Sekretariatsteam erweitert. Jedoch möchten wir in diesem Zusammenhang nicht den Genderaspekt vertiefen, sondern betonen, dass dieses Team zunehmend eine unentbehrliche Stütze des Forschungs-, Lehr- und Verwal-

tungsbetriebes geworden ist, das mit höchster Professionalität, rationeller Arbeitsteilung und partizipativ entwickelten Managementstrukturen, die in einem Organisationshandbuch niedergelegt sind, kooperativ die aufwändigen Organisations- und Verwaltungstätigkeiten im Hintergrund eines modernen Institutsbetriebes erledigt und dafür tendenziell zu wenig Anerkennung erhält (Schnepfleitner 2017). Es sei den Mitarbeiterinnen an dieser Stelle herzlich für ihre Leistungen gedankt.

Daneben waren offenbar schon seit der Mitte des 20. Jhs. für den Institutsbetrieb auch weitere, dem nichtwissenschaftlichen Personal angehörige Personen beschäftigt, die sich hauptsächlich um das Funktionieren der Räume und die Wartung der Geräte kümmerten. Die derzeitige Technikerstelle hat insofern ein erweitertes Tätigkeitsportfolio, als nunmehr auch die Betreuung der EDV-technischen Infrastruktur inklusive des Internet-Auftritts und die Entwicklung von wissenschaftlichen Geräten für Forschungsprojekte wichtige Aufgabenfelder darstellen.

6 LEHRE, CURRICULA UND STUDIERENDE SOWIE ABSOLVENTINNEN UND ABSOLVENTEN

Die Quellenlage über den Studienbetrieb in den ersten hundert Jahren der Grazer Geographie ist bescheiden. Am besten sind die in der Lehre behandelten Themen bei Morawetz u. Paschinger (1987) in einigen Lehrformaten dokumentiert, wobei von Anfang an bis heute der für die Geographie so typische Lehrveranstaltungstyp der Exkursion eine große Rolle gespielt hat (Abb. 4). Demgegenüber weiß man wenig Konkretes über Studienordnungen und -vorschriften, explizit wird a. a. O. (65) nur die Einrichtung einer Studienkommission 1972 erwähnt.

Jedenfalls gab es bis 1982 nur zwei Studien, nämlich das Lehramtsstudium für das (seit 1962 so benannte und mit einem Zweifach kombinationspflichtige) Schulfach Geographie und Wirtschaftskunde (GW) und das Doktoratsstudium (Abb. 5). 1982 wurde das Diplomstudium Geographie eingerichtet, dessen standortbezogener



Abb. 4: Impressionen von Exkursionen der Grazer Geographie aus den Alpen, Mitteleuropa und Libyen (Fotos: Fischer, Lieb)

Studienplan sich einer gesamtösterreichisch gültigen Studienordnung („Verordnung des Bundesministers für Wissenschaft und Forschung vom 19. Juli 1974 über die Studienordnung für die Studienrichtung Geographie“) als Rahmen unterordnete. Zeitversetzt entstand das Studium Umweltsystemwissenschaften (USW) mit Fachschwerpunkt Geographie, das aus studentischer Initiative – der wachsenden Bedeutung des Umweltthemas in Gesellschaft und Politik folgend – ab den späten 1980er Jahren entwickelt wurde: 1991 als studium irregulare (mit individuellem

Curriculum) eingeführt, erhielt es 1997 den Status eines individuellen Diplomstudiums und wurde 2003 in ein reguläres Studium umgewandelt (Sulzer u. Fischer 2021).

Eine wichtige Reform der Curricula erfolgte 2000 (aufgrund des Universitäts-Studiengesetzes von 1997), wobei im Diplomstudium Geographie mit der möglichen Schwerpunktsetzung in Human- oder Physiogeographie sowie in fachlichen und „methodisch-technischen“ Modulen erstmals bestimmte Grundstrukturen der späteren Bachelor- und Masterstudien vorweggenommen

wurden. Eine völlige Neuschöpfung stellte 2000 das Curriculum für das Lehramtsstudium GW dar, worin ein radikaler Wechsel der Ausrichtung unter Bezugnahme auf die Anforderungen des Schulfaches bzw. der schulischen Lehrpläne (anstelle des bisherigen Schwerpunktes in der fachwissenschaftlichen Ausbildung) erfolgte, was im Besonderen auf eine massive Aufwertung der Fachdidaktik und der Wirtschaftskunde (im Sinne ökonomischer Bildung; Lieb u. Pietsch 2021) hinauslief. Da diese Änderungen nicht mit Namensänderungen der Studien einhergingen, sind sie in Abb. 5 nicht ersichtlich.

Die letzten großen Änderungen wurden durch die Umstellung der Studienarchitektur im Zuge des sogenannten „Bologna-Prozesses“ zur Schaffung eines einheitlichen „europäischen Hochschulraumes“ auf der Basis eines dreistufigen postsekundären Ausbildungsmodells (Bachelor – Master – PhD) notwendig. So wurden aus dem Diplomstudium Geographie ab 2005 das Bachelorstudium Geographie und zwei darauf aufbauende Masterstudien (Gebirgs- und Klimageographie, Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung), die ihrerseits mehrfach, zuletzt zwischen 2017 und 2020 aktualisiert wurden (wobei das Masterstudium Gebirgs- und Klimageographie 2017 den neuen Namen Angewandte Physische Geographie und Gebirgsforschung erhielt). Das Studium Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Geographie wurde schon 2003 auf das Bologna-Modell umgestellt, das Lehramtsstudium folgte erst 2015 mit dem Bachelor- und 2019 mit dem Masterstudium, beide im Zuge erneut weitreichender Reformen sowohl in der Ausbildungsstruktur als auch in den beteiligten Organisationen („Entwicklungsverbund Südost“; Näheres bei Lieb u. Pietsch 2021).

Eine Besonderheit ist schließlich das 2007 eingerichtete Masterstudium Geospatial Technologies, das im Rahmen der „NAWI Graz“ genannten Kooperation zwischen der Technischen Universität Graz und der Universität Graz angeboten wird. Darin sind die Studienrichtungen Geographie und Geodäsie eingebunden, die einander komplementär in ihren Stärken er-

gänzen. Dieser in Graz auch in der Forschung beschrittene Weg führt somit zum Angebot eines Masterstudiums, das durch die Kombination geographisch ausgerichteter Technologien mit technischen Wissenschaften als einzigartig gelten darf. Eine wichtige Zielsetzung für die Etablierung dieses Studiums war und ist es, den Absolventinnen und Absolventen gute Voraussetzungen für eine Berufslaufbahn (sowohl universitär als auch in der Privatwirtschaft) zu bieten, was seit dem Start des Studiums gut gelungen ist (Sulzer u. Gspurning 2021).

In Bezug auf das Doktoratsstudium folgte Graz im Wesentlichen den gesamtösterreichischen Entwicklungen, wobei es bis in die 1980er Jahre die Möglichkeit gab, direkt – ohne einen vorgeschalteten akademischen Abschluss – den Titel Dr. phil. zu erwerben. Als Folge der „Lex Firnberg“ (Lichtenberger 2009, 25) wurde für die „Berufs“-Geographinnen und -Geographen (d. h. Absolventinnen und Absolventen, die nicht ins Lehramt gingen) das Ein-Fach-Studium (Diplomstudium) entwickelt und dieses als Voraussetzung für das Doktoratsstudium festgeschrieben. Damit einhergehend erhielten die Doktorandinnen und Doktoranden ab Mitte der 1980er Jahre – nicht zuletzt wegen der Zugehörigkeit zur Naturwissenschaftlichen Fakultät (Kap. 8) – den Titel Dr. rer. nat. Diese Regelung wurde erneut mit dem UOG 2002 reformiert, was 2007 zur Gründung der „Doktoratsschule Geographie“ führte. Seit 2011 unterliegt das Doktoratsstudium Geographie den Doktoratscurricula an der Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät, wobei aktuell zwischen dem naturwissenschaftlichen Doktoratsstudium (mit Dr. rer. nat. als akademischem Titel) und dem interdisziplinären Doktoratsstudium (mit PhD) gewählt werden kann.

Einen Überblick über die Entwicklung der an unserem Institut angebotenen Studien bietet Abb. 5, worin sich einmal mehr jene Diversifizierung widerspiegelt, die in Kap. 2.3 behandelt wurde. Eine Kurzcharakterisierung der aktuellen Studien findet sich im Kasten 3. Neben den darin gezeigten Studien beteiligt sich die Grazer Geographie durch Lehrveranstaltungen oder

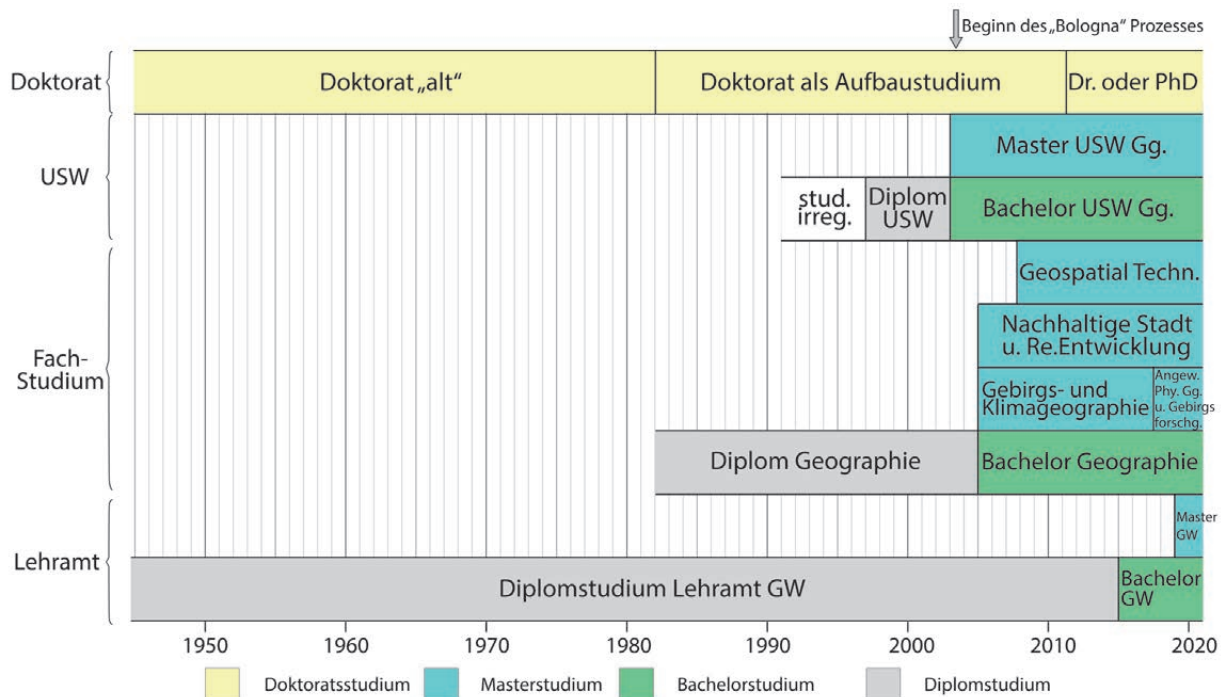


Abb. 5: Entwicklung der von der Grazer Geographie angebotenen Studien seit 1945 (eigener Entwurf; Graphik: Ziesler).
Abkürzungen: Gg. = Geographie, GW = Geographie und Wirtschaftskunde, USW = Umweltsystemwissenschaften
 (weitere Erläuterungen im Text)

Bereitstellung von (Wahlpflicht-)Modulen an zahlreichen weiteren Studienrichtungen, unter denen das Lehramtsstudium „Gesundheit und Ernährung“ und das Masterstudium „Global Studies“ beispielhaft genannt seien.

Die Gesamtzahl der Studierenden betrug in den 1950er Jahren nur ca. 100, die Zahl der neu Inskribierten meist etwa 20 Personen pro Jahr, sodass sich bei Morawetz u. Paschinger (1987, 70) für das Ende dieses Dezenniums folgende Aussage findet: „Die Zahl der Hörer war durchaus überschaubar und man kannte jeden einzelnen“. Das freilich sollte sich bald ändern, denn die Studierendenzahlen stiegen bis Ende der 1960er Jahre mit rund 50–70 Studienanfängerinnen und -anfängern jährlich stark an. Die weitere Öffnung der Universitäten in den 1970er Jahren brachte einen weiteren Anstieg der Anfängerinnen und Anfänger auf ein Niveau von jährlich 100–130, sodass die Gesamtzahl der Studierenden schon Anfang der 1980er Jahre bei etwa 600 lag und um die Jahrtausendwende die 1000 Personen-Marke überschritt (Abb. 6).

Wie bei der Aufteilung der Studierenden auf die Studien nicht anders zu erwarten, sind die weitaus meisten Absolventinnen und Absolventen der Grazer Geographie in den Schuldienst (AHS, BHS) gegangen, wenngleich viele ausgebildete Lehrpersonen auch in anderen Berufsfeldern Fuß fassen konnten. Diese außerschulischen Berufsfelder wurden bis in die 1980er Jahre vor allem von den Absolventinnen und Absolventen des Doktoratsstudiums besetzt, danach zunehmend von jenen der Diplom- und später der Masterstudien. Zur Beantwortung der häufig gestellten Frage, inwieweit auch abgeschlossene Bachelorstudien den Zugang zu einem qualifizierten Arbeitsmarkt eröffnen, liegen uns keine Daten vor. Abb. 7 zeigt die Zahl der Absolventinnen und Absolventen und lässt im Vergleich mit Abb. 6 erkennen, dass hohe Zahlen von Studienabbrecherinnen und -abrechern zu den aktuellen Problemen (vieler universitärer Studien und keineswegs nur) der Grazer Geographie gehören.

Selbstverständlich ist eine namentliche Nennung von Absolventinnen und Absolventen der

Kasten 3: Stichwortartige Kurzcharakterisierung der an der Grazer Geographie angebotenen Studien (Stand: Herbst 2021) (IGR Graz 2021 b, verändert und ergänzt)

- **Bachelorstudium Geographie:** Basisausbildung in allen Teildisziplinen der Geographie; Spezialisierung in Wahlpflichtmodulen, und zwar Human- oder Physiogeographie sowie eine der drei Geospatial Technologies, die generell einen hohen Stellenwert im Studium einnehmen; integrative Geographie; soziale Kompetenzen.
- **Bachelorstudium Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Geographie:** Basisausbildung in quantitativen Systemwissenschaften; starke Ausrichtung auf Interdisziplinarität; Praxisbezug; Geographie-Teil ähnlich Bachelorstudium Geographie.
- **Bachelorstudium Lehramt Geographie und Wirtschaftskunde:** Mit Zweitfach kombinationspflichtig; Grundpfeiler sind bildungswissenschaftliche Grundlagen, pädagogisch-praktische Studien und Fachausbildung; Module zu Fachwissenschaft Geographie, Fachdidaktik und ökonomischer Bildung.
- **Masterstudium Angewandte Physische Geographie und Gebirgsforschung:** Vertiefung in Physischer Geographie mit stark methodischer Ausrichtung; geophysikalische, hydrometeorologische und geomorphologische Messmethoden; Modellierung; Geographische Technologien; integrative Geographie.
- **Masterstudium Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung:** Vertiefung in Human-geographie mit stark methodischer Ausrichtung; qualitative Methodik u. a. in Bezug auf Kommunikation, Moderation und Partizipation; nachhaltige Gesellschaftstransformation; Geographische Technologien; integrative Geographie.
- **Masterstudium Geospatial Technologies:** Interdisziplinäre Ausrichtung; geographische und geodätische Methoden; Spezialisierung in Geographischen Informationssystemen, Fernerkundung, Kartographie, Navigation und Location Based Services; Modellierung.
- **Masterstudium Umweltsystemwissenschaften mit Fachschwerpunkt Geographie – Angewandte Mensch-Umwelt-Forschung:** Systemwissenschaftlicher Überbau; Interdisziplinarität im Dienst nachhaltiger Entwicklungen; Geographie-Teil angelehnt an die Masterstudien Angewandte Physische Geographie und Gebirgsforschung sowie Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung.
- **Masterstudium Lehramt Geographie und Wirtschaftskunde:** Vertiefte Ausbildung in Geographie, ökonomischer Bildung und Fachdidaktik, ergänzt durch fortgeschrittene, eigenständige Unterrichtspraxis.
- **Doktoratsstudium Geographie:** Selbständige Erarbeitung neuer wissenschaftlicher Erkenntnisse im Rahmen der Dissertation; aktive Weiterentwicklung des Faches; internationale Einbettung der eigenen Arbeit; spezialisierte Forschung auf hohem Niveau.

Grazer Geographie im vorliegenden Rahmen nicht sinnvoll, jedoch gibt es unter ihnen viele, die innerhalb und außerhalb von Graz im wissenschaftlichen und nicht-wissenschaftlichen Bereich überregionale Bekanntheit erlangt haben. Einige von diesen sind in Tab. 2 gelistet, und von weiteren finden sich kurze Würdigungen in Morawetz u. Paschinger (1987, 32 f.). Diese sollen an dieser Stelle nicht wiederholt, sondern nur einige wenige Personen exemplarisch genannt werden. Unter ihnen stehen der Kartograph und Hochgebirgsforscher Wolfgang Pillewizer (1911–1999), der sich stets „als physischer Geograph“ fühlte“ (Pillewizer 1986, 185), und sein Studienkollege, der Alpinist und Forschungsreisende Heinrich Harrer (1912–2006),

unser unzweifelhaft berühmtester Absolvent, hervor. Von den Personen, die in der Nachkriegszeit ihre Studien abschlossen, seien – in alphabetischer Reihung – beispielhaft folgende genannt: Klaus Bayr (Hochschulprofessor in Keene/USA), Herfried Berger (Geograph mit Schwerpunkt Afrikaforschung, nach dem ein in Kärnten verliehener Forschungspreis benannt ist), Gerald Gruber (Professor am Institut für Wirtschafts- und Sozialgeographie in Frankfurt), Hermann Kohl (Quartärgeologe und Direktor des Oberösterreichischen Landesmuseums in Linz), Erich Stocker (a.o. Univ.-Prof. in Salzburg mit Schwerpunkt Geomorphologie), Petra Tschakert (Professorin für ländliche Entwicklung in Perth/Australien).

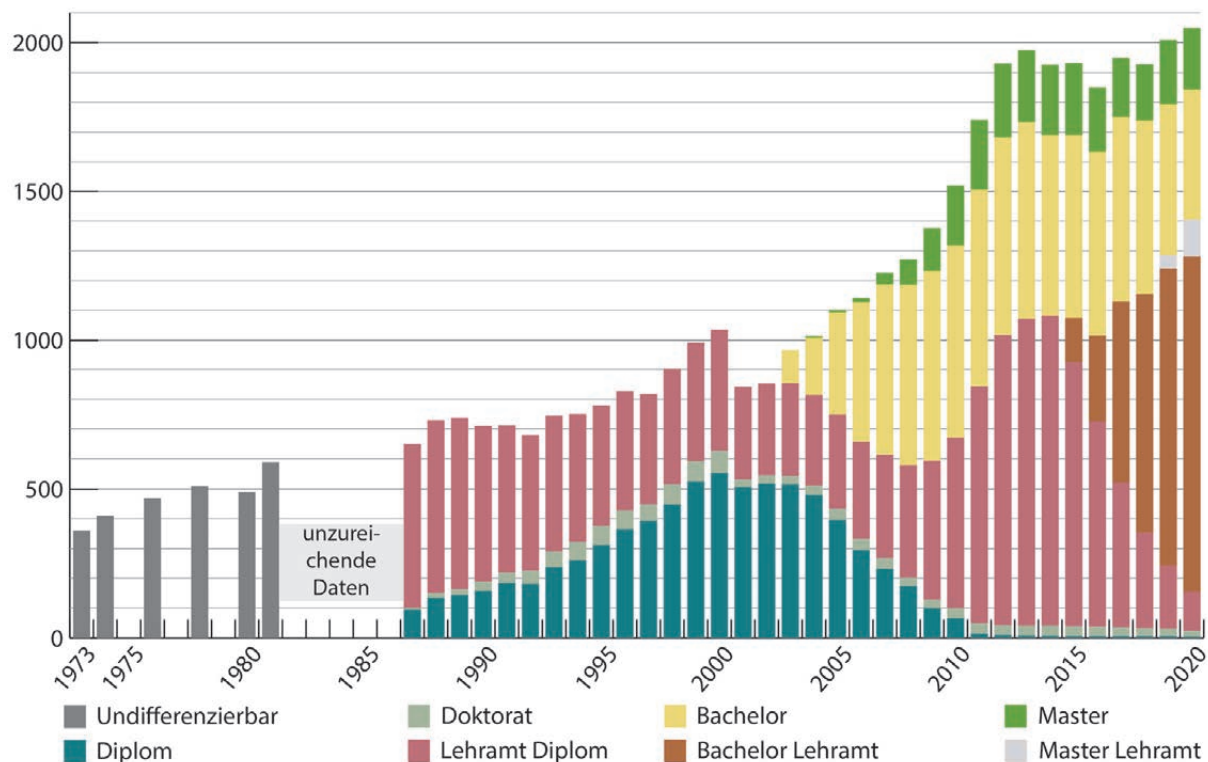


Abb. 6: Entwicklung der Zahl der an der Grazer Geographie inskribierten Studierenden seit den 1970er Jahren (Quelle: bis 1981 Morawetz u. Paschinger 1987; danach Datawarehouse der Universität Graz [Quelle: unigrazONLINE], Daten erst ab 2007 qualitätsgesichert und vollständig; bezogen auf das jeweilige Wintersemester, beruhend auf Vollzählung aller Studien, d.h. die Darstellung zeigt eine etwas zu hohe Zahl an Studierenden, da jene, die mehrere Studien belegen, mehrfach gezählt werden; Graphik: Ziesler)

7 KOOPERATIONEN UND PUBLIKATIONEN

Im Zusammenhang mit der angewandten Forschung – speziell im regionalen Umfeld des Universitätsstandortes Graz – sind in Kap. 3 bereits die regionalen Kooperationsnetzwerke angesprochen worden, die hier bei Weitem nicht vollständig genannt werden können. Neben zahlreichen projektbezogenen Einzelkooperationen seien als langfristige Partnerorganisationen beispielhaft aus dem wissenschaftlichen Bereich das Wegener Center für Globalen Wandel (Universität Graz), die Technische Universität Graz und die Forschungsgesellschaft Joanneum (Graz) sowie aus dem Verwaltungsbereich die Stadt Graz und die Steiermärkische Landesregierung, im Bereich Fachdidaktik und Lehramt zusätzlich noch die Pädagogische Hochschule Steiermark, hervorgehoben. In den verschiedenen Forschungsfeldern gibt es darüber hinaus viele weitere fachspezifische Kooperationspartner, so etwa den Österreichischen Alpenverein und

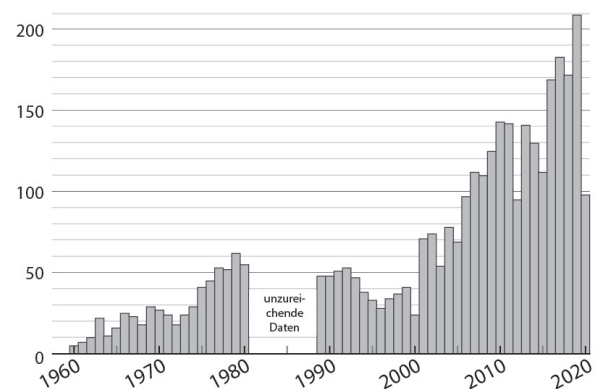


Abb. 7: Entwicklung der Gesamtzahl der Absolventinnen und Absolventen der Grazer Geographie seit den 1960er Jahren (Quelle: bis 1980 Morawetz u. Paschinger 1987; danach Datawarehouse der Universität Graz [Quelle: unigrazONLINE], Daten erst ab 2007 qualitätsgesichert und vollständig; Graphik: Ziesler).

Nationalparke in der Physischen Geographie sowie Regionalentwicklungsvereine und lokale Aktionsgruppen der EU-Förderprogramme LEADER und INTERREG in der Humangeographie.

Sehr eng kooperiert die Grazer Geographie auch mit den großen Interessenvertretungen

Kasten 4:

Die Zweigstelle Graz der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG)

Die Zweigstelle Graz der Österreichischen Geographischen Gesellschaft wurde 1987 unter Leitner gegründet, der ihr auch bis 1997 vorstand. Als Ziele der Zweigstelle wurden bei der Gründung die Betreuung von Absolventinnen und Absolventen, die Kooperation mit Lehrerinnen und Lehrern des Schulfaches Geographie und Wirtschaftskunde, die Mitwirkung an der Vortragsreihe des Instituts und die Informationsweitergabe über wissenschaftliche Aktivitäten festgelegt (Wakonigg 2006). Daraus entwickelten sich sukzessive die beiden folgenden Schwerpunkte in der Tätigkeit der Zweigstelle, die 1997–2015 von Wakonigg und seither von Lieb geleitet wird.

- Herausgabe der Zeitschrift „GeoGraz“ (Grazer Mitteilungen der Geographie und Raumforschung; Abb. 8) mit zweimaligem jährlichem Erscheinen jeweils zu Semesterbeginn. Die Zeitschrift veränderte sich von einfach zusammengehefteten Kopien in der Anfangszeit zu einem professionell von Daniel Blažej

gestalteten Magazin, das jeweils einem thematischen Schwerpunkt gewidmet ist, über Aktuelles aus der Grazer Geographie berichtet und nicht nur analog, sondern auch open access über den Publikationsserver der Universität Graz (<https://unipub.uni-graz.at/geograz/>) erscheint.

- Organisation, Durchführung und (Teil-) Finanzierung der Vortragsreihe „Geographisches Kolloquium“, die bereits seit den 1960er Jahren den Donnerstagabend als traditionellen Termin hat. Pro Semester werden im Durchschnitt sechs Veranstaltungen angeboten, die sich aktuellen wissenschaftlichen Themen widmen oder es dem (vornehmlich studentischen) Grazer Publikum erlauben, Nachwuchswissenschaftlerinnen und -wissenschaftler oder bedeutende Persönlichkeiten aus der Geographie und ihren Nachbardisziplinen live zu erleben sowie mit ihnen ins Gespräch zu kommen.

der Geographie in Österreich, der Österreichischen Geographischen Gesellschaft (ÖGG) und dem Geographieverband. 1987 wurde in Graz eine Zweigstelle der ÖGG gegründet (Wakonigg 2006, 2012), die im Kasten 4 kurz portraitiert wird, weil sie weder personell noch in ihrer inhaltlichen Arbeit vom Institut für Geographie und Raumforschung sinnvoll zu trennen ist. Bei Redaktionsschluss wurde auch der Geographieverband von Graz aus geleitet, indem Ermann den Vorsitz hat und die Geschäftsstelle unserem Institut angegliedert ist (Ermann u. Simić 2021).

Die Grazer Geographie gibt zwei Publikationsorgane heraus, nämlich die „Grazer Mitteilungen der Geographie und Raumforschung“, besser bekannt als GeoGraz (Abb. 8), und die „Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung“. GeoGraz ist ein zweimal im Jahr erscheinendes Periodikum, welches – wie im Kasten 4 dargelegt – das zentrale Organ der Zweigstelle Graz der ÖGG ist, aber in engster Kooperation mit dem Institut hergestellt wird und – neben Beiträgen u. a. zu wechselnden

Schwerpunkten und Kategorien wie „Schulgeographie“ (Fachdidaktik), „im Teleskop“ (Regionalportraits) und „unterwegs mit GeoGraz“ (Exkursionsbeschreibungen) – seit dem Heft 28 (2001) auch regelmäßig über aktuelle Aktivitäten und Neuigkeiten aus dem Institut für Geographie und Raumforschung berichtet. GeoGraz kann daher auch als Quelle für viele Details der jüngeren Geschichte der Grazer Geographie, ja geradezu als deren Chronik, verwendet werden.

Im Gegensatz dazu fungieren die „Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung“ als vom Institut herausgegebene wissenschaftliche Schriftenreihe, die eine bis in die 1950er Jahre zurückreichende Tradition aufweist (Tab. 3). Sie erschien stets in loser Folge, mitunter auch über längere Zeiträume gar nicht und ist sehr heterogen, weil verschiedene Bände nicht im Eigenverlag des Instituts, sondern im Rahmen von Kooperationen erschienen sind. Wie an anderen Standorten auch, wurde in den 2010er Jahren als Reaktion auf neue Publikationskulturen und die fortschreitende Digitalisierung des Publika-



Abb. 8: Titelseiten verschiedener Ausgaben der Zeitschrift GeoGraz (Entwurf: D. Blažej)

tionswesens die Einstellung der Reihe diskutiert, jedoch der Beschluss gefasst, diese – u. a. durch den vorliegenden Band – weiterzuführen. Beide Publikationsorgane erscheinen in kleiner Auflage im Druck, die primäre Publikationsschiene ist aber online über den open access-Server der Universität Graz (<https://unipub.uni-graz.at/>).

Die Tradition der Ausrichtung einer von der Grazer Geographie organisierten und in deren Räumlichkeiten durchgeführten Vortragsreihe reicht nach Morawetz u. Paschinger (1987, 72) bis in die Zeiten Maulls zurück. Auch diese Vortragsreihe wird in enger Kooperation mit der Zweigstelle Graz der ÖGG konzipiert und finanziert (Abb. 9) und firmiert unter der Bezeichnung „Geographisches Kolloquium“ oder kurz „Geo-Kolloquium“. Aktuell finden durchschnittlich sechs Vorträge pro Semester statt, die im Mittel von je 25–50 Personen besucht werden. Da das Vortragsprogramm auch in den Heften von GeoGraz ersichtlich ist, kann hierfür auf den Online-Auftritt der Zeitschrift verwiesen werden.

Als ein Beispiel für die angesprochenen Kooperationen kann eine weitere Vortragsreihe zu den Geospatial Technologies genannt werden, die die Grazer Geographie gemeinsam mit dem Institut für Geodäsie der Technischen Universität Graz und der Österreichischen Gesellschaft für Vermessung und Geoinformation veranstaltet.

8 VERORTUNG DER GRAZER GEOGRAPHIE IN FAKULTÄTEN UND GEBÄUDEN

Es lässt sich aus den uns verfügbaren Quellen nicht eindeutig entnehmen, ab wann für die frühen Lehrkanzeln die Bezeichnung „Institut“ üblich wurde. Nach einer im Archiv des Instituts aufgefundenen Notiz soll es aber 1878 ein „Geographisches Kabinett“ gegeben haben, das möglicherweise ohne spezifischen Gründungsakt allmählich über die „Geographische Sammlung“ zum „Geographischen Institut“ wurde (Morawetz u. Paschinger 1987, 8). In mehr oder weniger direktem Zusammenhang mit den tiefgreifenden Veränderungen der Universitäten durch das Universitätsorganisationsgesetz 1975 erfolgten noch im selben Jahr oder kurz darauf (1978 nach Morawetz u. Paschinger 1987, 67) die Umbenennung in „Institut für Geographie“ sowie 1977 der Beitritt zur Naturwissenschaftlichen Fakultät, nachdem das Institut bis dahin der Philosophischen Fakultät angehört hatte. Der Hintergrund des nicht unumstrittenen Wechsels der Fakultät war die Hoffnung auf eine bessere finanzielle Dotation, die sich aber nur teilweise erfüllen sollte. Ein erneuter Fakultätswechsel geschah durch den schon erwähnten Übertritt in die neu gegründete Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät (URBI) 2007, nachdem zuvor (2000) die Umbenennung in „Institut für Geographie und Raumforschung“ die schon längst etablierte starke Ausrichtung auf normativ-angewandte Forschungsperspektiven (Kap. 3) zum Ausdruck gebracht hatte.

Tab. 3: Die Bände der Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung (Quelle: Fachbibliothek Geographie der Universität Graz; ergänzt)

Nr.	Titel	Schriftleitung, Autorin/Autor*	Jahr	Charakter
1	Landformung und Talentwicklung im Flußgebiet der Waldaist	Zötl J.*	1951	Monographie (Dissertation)
2	Der Gebirgsrand zwischen Ligist und Stainz	Morawetz S.*	1952	Monographie
4	Zum 60. Geburtstag von Univ.-Prof. S. Morawetz	Härtel O.	1963	Sammelband (Festschrift)
8	Siedlungsausbau und Wohnverhältnisse in Podersdorf	Fuchs U.*	1967	Monographie (Dissertation)
9	Siedlungsentwicklung von St. Margarethen	Holzer B.*	1967	Monographie (Dissertation)
10	Die Entwicklung der landwirtschaftlichen Nutzfläche von Podersdorf	Fuchs U.*	1968	Monographie (Dissertation)
11	Morphologische Studien in den südlichen Niederen Tauern mit besonderer Berücksichtigung des Spätglazials	Fabiani E.*	1969	Monographie (Dissertation)
12	Witterungsklimatologie der Steiermark	Wakonigg H.*	1970	Monographie (Dissertation)
13	Istanbul	Leitner W.*	1971	Sammelband (Habilitationsschrift von W. Leitner)
14	Gleisdorf – ein Beitrag zur Sozialgeographie einer oststeirischen Kleinstadt	Riedl H.*	1971	Monographie (Habilitationsschrift)
15	Hundert Jahre Geographie an der Karl-Franzens-Universität in Graz 1871–1971	Morawetz S.*	1971	Instituts-Chronik
16	Hanguntersuchungen in der Kreuzeckgruppe (Kärnten)	Stocker E.*	1971	Monographie (Dissertation)
17	Radkersburg als zentraler Ort	Kellermann D.*	1972	Monographie (Dissertation)
18	Karstmorphologische Untersuchungen im östlichen Toten Gebirge	Graf G.*	1972	Monographie (Dissertation)
19	Festgabe zum 70. Geburtstag von S. Morawetz	Paschinger H.	1973	Sammelband (Festschrift)
20	Beiträge zur Hydrologie des Passailer Beckens und seiner Umrahmung	Hacker P.*	1974	Monographie (Dissertation)
21	Die ostalpinen Wetterlagen und ihre Auswirkung auf die Niederschlagsstruktur Kärntens (Zeitraum 1948–1967)	Zauchner J.*	1975	Monographie (Dissertation)
22	Kleinklimatische Beobachtungen der Temperatur und der Talnebel mit besonderer Berücksichtigung des Temperaturminimums und der Spät- und Frühfröste in der Südweststeiermark	Lazar R.*	1979	Monographie (Dissertation)
23	Witterung und Klima in der Steiermark	Wakonigg H.*	1978	Monographie (Habilitationsschrift von H. Wakonigg)
24	Festschrift für H. Paschinger zum 70. Geburtstag	Leitner W.	1981	Sammelband (Festschrift)
25	Festschrift für S. O. Morawetz zum 80. Geburtstag	Leitner W.	1983	Sammelband (Festschrift)
26	Gesammelte Beiträge der neuesten Forschung der Mitarbeiter des Instituts	Leitner W.	1985/86	Sammelband
27	Festschrift für W. Leitner zum 60. Geburtstag	Eicher H.	1986	Sammelband (Festschrift)
28	Das Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz 1871–1980	Morawetz S., Paschinger H.*	1987	Instituts-Chronik
29	Gesammelte Beiträge der neuesten Forschung der Mitarbeiter des Instituts	Leitner W.	1988/89	Sammelband
30	Festschrift für H. Paschinger zum 80. Geburtstag	Leitner W.	1991	Sammelband (Festschrift)
31	Gesammelte Beiträge der neuesten Forschung der Mitarbeiter des Instituts	Leitner W.	1993	Sammelband
32	Stadtklimaanalyse Graz	Lazar R, Buchroithner M. F., Kaufmann V.*	1994	Fachstudie (projektbasiert)

33	Beiträge zur Permafrostforschung in Österreich	Lieb G. K.	1996	Sammelband (themenspezifisch; mit Habilitationsschrift von G. K. Lieb)
34	Beiträge zur Lebensraumforschung und Geographie der Geisteshaltung	Leitner W.	1996	Sammelband (Fachtagung)
35	Beiträge zur Geographie der Steiermark. Festschrift für W. Leitner	Brunner F.	1997	Sammelband (Festschrift)
36	Beiträge zur Lebensraumforschung und Geographie der Geisteshaltung	Leitner W.	1997/98	Sammelband (Fachtagung)
37	Proceedings of the 6 th International Symposium on High Mountain Remote Sensing Cartography	Kaufmann V., Sulzer W.	2002	Sammelband (Fachtagung)
38	Kontinuität und Wandel in der Kultur- und Naturlandschaft - Festschrift für H. Wakonigg	Lieb G. K.	2002	Sammelband (Festschrift)
39	Beiträge zum Thema Kinderfreundlichkeit in der Stadt	Fischer W.	2005	Sammelband (Fachtagung)
40	Contributions to topic INTERREG IIIC Project "ÖKOPROFIT International"	Brunner F., Maier C.	2006	Sammelband (projektbezogen)
41	Proceedings of the 8 th International Symposium on High Mountain Remote Sensing Cartography	Kaufmann V., Sulzer W.	2006	Sammelband (Fachtagung)
42	Good (Best) Practice Cases in Regional Development after Mining and Industry	Fischer W.	2007	Sammelband (projektbezogen)
43	Proceedings of the 9 th International Symposium on High Mountain Remote Sensing Cartography	Kaufmann V., Sulzer W.	2007	Sammelband (Fachtagung)
44	Sinnvoll GW – Innovative Ansätze für den Unterricht in Geographie und Wirtschaftskunde	Lieb G. K.	2008	Sammelband (themenspezifisch; mit Habilitationsschrift von K. O. Klappacher)
45	Proceedings of the 10 th International Symposium on High Mountain Remote Sensing Cartography	Kaufmann V., Sulzer W.	2010	Sammelband (Fachtagung)
46	Nachhaltigkeit, Regionalentwicklung, Tourismus. Festschrift zum 60. Geburtstag von F. M. Zimmermann	Janschitz S., Lieb G. K.	2011	Sammelband (Festschrift)
47	Raumentwicklung und Gemeindestrukturenreformen: Schweiz und Deutschland als Vorbild für Österreich?	Zimmermann F. M., Höflechner T., Rindlisbacher R.*	2016	Fachstudie (projektbasiert)
48	Spatial Tensions – Future Chances (Conference Proceedings)	Simić D., Pizzera J., Fischer W.	2018	Sammelband (Fachtagung)
49	The Transformative Power of Industrial Culture – from Concepts to Action	Görmar F., Harfst J., Simić D., Wust A.*	2019	Fachstudie (projektbasiert)
50	Grazer Wohnvisionen – Mehr als nur vier Lückenfüller	Strüver A., Jany A.	2021	Sammelband, Fachstudie (projektbasiert)
51	150 Jahre Grazer Geographie 1871 – 2021	Čede P., Fleck D., Lieb G. K.		Sammelband, Instituts-Chronik (Festschrift 2021)

Anmerkungen:

Die Reihe hieß bis inklusive Band 21 „Arbeiten aus dem Geographischen Institut der Universität Graz“, danach bis inklusive Band 36 „Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz“ und erst seither „Grazzer Schriften der Geographie und Raumforschung“.

Die Bände 3, 5, 6 und 7 sind nicht angeführt, weil es sich dabei bloß um Tätigkeitsberichte des Instituts (und nicht um selbständige Publikationen) handelt, die in den Geographischen Jahresberichten aus 1955, 1963, 1965 und 1967 erschienen sind.

Die mit * gekennzeichneten Personen sind die Autorinnen oder Autoren der betreffenden monographischen Werke. Bei den übrigen Bänden werden die für die Schriftleitung des jeweiligen Bandes verantwortlichen Personen genannt, soweit dies aus den Angaben hervorgeht.

Bei Redaktionsschluss waren noch nicht alle Bände der Reihe unter <https://unipub.uni-graz.at/gsgf> in open access verfügbar, die zugehörigen Arbeiten jedoch in Gang.

Waren Roesler und Tomaschek noch „Privatgelehrte“ ohne eigene Räume an der Universität gewesen, so etablierte sich mit der Berufung Richters 1886 auch ein an der Universität real

verortbares Institut in der Hofgasse 10 (Alte Universität in der Grazer Altstadt). Dieses bestand offenbar nur aus einem Raum, der obendrein mehrmals im Gebäude wechselte (Morawetz u.



Abb. 9: Blick in den (vom Institut für Geographie und Raumforschung verwalteten und hauptsächlich von diesem genutzten) Hörsaal 11.03 (Heinrichstraße 36) bei zwei Veranstaltungen im Rahmen des Geographischen Kolloquiums (Fotos: Hadler, Archiv der Grazer Geographie)



Abb. 10: Drückende Enge in den Arbeitsräumen in der Mozartgasse 14 (links) und historische Bausubstanz am Standort Universitätsplatz 2 knapp vor dem Umzug 1991 (Fotos: Hadler, Archiv der Grazer Geographie)

Paschinger 1987, 8 f.). 1894 erfolgte die Übersiedlung in das knapp zuvor vollendete Hauptgebäude der Universität (Universitätsplatz 3), wo dem damals als Professor wirkenden Richter zwei Zimmer und ein „Hörsaal, der zugleich auch anderen Fächern diente“ (a. a. O., 56) zur Verfügung stand. 1900 übersiedelte das Institut in das im Jahr zuvor fertiggestellte benachbarte Universitätsgebäude Universitätsplatz 2, und zwar in den zweiten Stock im Nordosteck des Gebäudes, mit nunmehr vier Räumen und ebenfalls einem Hörsaal, der auch von anderen Instituten genutzt wurde. Hier verblieb das In-

stitut, erst in der Nachkriegszeit durch zusätzliche Räume erweitert, bis 1991.

Als Folge eines bei Morawetz u. Paschinger (1987, 23) exakt dokumentierten Bombentreffers am 25. 2. 1945 wurden die bestehenden Räume zu drei Viertel zerstört; ein Teil des Bestandes der Bibliothek entging dabei der Zerstörung, weil er zuvor evakuiert worden war. Dennoch musste der nachkriegszeitliche Betrieb in der unvorstellbaren Enge von zwei verbliebenen Räumen wieder aufgenommen werden (a. a. O., 24 f.). Erst mit dem Wintersemester 1950/51 waren die Wiederherstellungsarbeiten



Abb. 11: Zwei Blicke in das großzügig gestaltete Innere des Gebäudes Heinrichstraße 36, worin das Sekretariat, die Lehrräume und viele Büros der Grazer Geographie seit 1991 untergebracht sind (Fotos: Lieb)

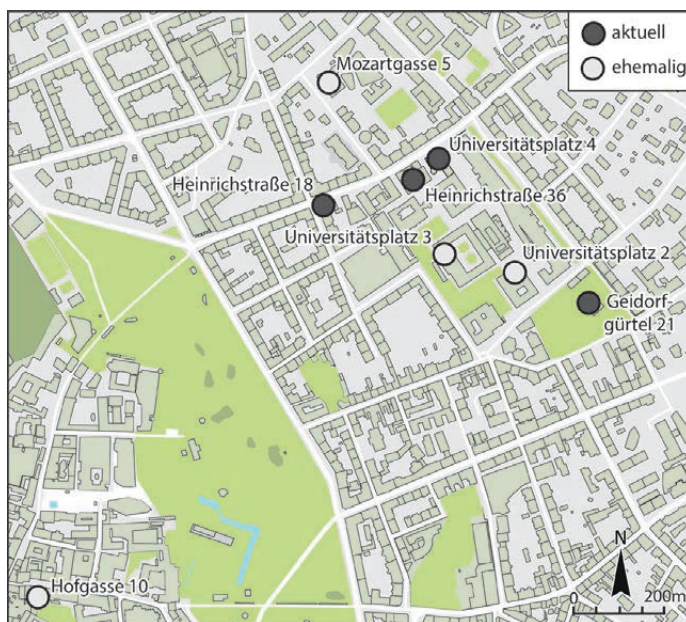


Abb. 12: Lage der Standorte der Grazer Geographie im Wandel der Zeit (Erläuterungen im Text; eigener Entwurf; Kartographie: Ziesler)

abgeschlossen und das Institut wurde, um einige benachbarte Räume erweitert, wieder einem geordneten Betrieb übergeben (Abb. 10).

Die durch die geschilderten Entwicklungen der 1960er und 1970er Jahre erneut drückend gewordene Raumnot wurde durch die Zuweisung dreier Räume in einem für Universitätszwecke adaptierten ehemaligen Krankenhaus

(„Anna-Kinderspital“) in der Mozartgasse 14, die im Sommer 1979 bezogen wurden, gelindert. Eine wirklich akzeptable Lösung ließ aber noch mehr als ein weiteres Jahrzehnt auf sich warten und erfolgte schließlich 1991 durch den Bezug des neu errichteten Institutsgebäudes in der Heinrichstraße 36 (Abb. 11). Aus den in Kap. 5 bereits genannten Gründen wurde es aber schon ein Jahrzehnt später wieder eng, sodass sich die Raumfrage erneut stellte. Da im Gebäude selbst andere, ebenfalls unter Raumnot leidende Institute (Mathematik, Anglistik) untergebracht sind, mussten weitere Räumlichkeiten akquiriert werden. Bei der ersten Erweiterung wurden der Grazer Geographie 2014 noch Räume im „Heizhaus“ (Universitätsplatz 4), in unmittelbarer Nähe des „Stamminstituts“ und somit am Campus gelegen, zugewiesen. Aber schon mit der nächsten Erweiterung wurden die Distanzen zu den „Dependancen“ größer: 2015 wurden der erste Stock des Palais Markhof (Geidorfgürtel 21) und 2019 einige Räume im dritten Stock des Hauses Heinrichstraße 18 dem Institut zur Benutzung übergeben (Abb. 12).

9 AUSBLICK

Man kann nach diesen Ausführungen der im Kap. 1 erwähnten Gesamtbewertung von Fassmann (2011, 127 f.) wohl zustimmen, dass die Grazer Geographie über die Zeit eine „sehr wechselvolle Erfolgsgeschichte“ aufgewiesen habe. Es ist klar geworden, dass die „institutionelle Kleinheit“ (a. a. O.) bei gleichzeitig hohen Studierendenzahlen über lange Zeiträume hinweg „große Sprünge“ erschwert, wenn nicht verhindert hat. In selbstkritischer Perspektive kann man zudem die bange Frage stellen, ob man der Grazer Geographie aus der Außenperspektive nicht auch ein gewisses Maß an Provinzialität unterstellen könnte (wozu Ermann 2021 sechs Gedanken geäußert hat). Dies bestätigt oder widerlegt zu finden, überlassen wir gerne den Leserinnen und Lesern dieses Beitrags und der vorliegenden Festschrift. In positiver Wendung von Provinzialität kann jedoch eine Konzentration von Forschung, forschungsgeleiteter Lehre und Qualifikationsarbeiten auf die Steiermark (wie sie etwa bei Pizzera u. Hasiba 2021 gezeigt wird) und ihre Umgebung auch als regionale Kompetenz und Verankerung in der oder Übernahme von Verantwortung für die Region gedeutet werden, wie sie gerade vom Fach Geographie von der Gesellschaft erwartet wird. Ganz abgesehen davon, dass damit den Absolventinnen und Absolventen berufliche Chancen eröffnet werden, die ihnen bei ausschließlicher Internationalisierung (und Exzellenzorientierung) möglicherweise verschlossen blieben.

„Prognosen sind schwierig, besonders wenn sie die Zukunft betreffen“, ist ein bekanntes Diktum, das Karl Valentin oder Mark Twain zugeschrieben wird. Aber es geht an dieser Stelle ja nicht um Prognosen, sondern um einen optimistischen Blick in die Zukunft, die viele Herausforderungen für die Grazer Geographie bereithält. Zu diesen gehören neben der übergeordneten, stets aufs Neue zu stellenden Frage nach der Gestaltung und Positionierung einer zeitgemäßen Wissenschaftsdisziplin Geographie, die zur Lösung drängender gesellschaftlicher Probleme auf allen Maßstabsebenen beiträgt, die spezifischen Fragen der Grazer Geographie: Wie kann der Weg der integrativen Geographie sinnvoll weiter beschritten werden? Welche Forschungsschwerpunkte werden beibehalten, ausgebaut, welche fallen weg und welche kommen neu dazu? Wie kann der Spagat zwischen Internationalisierung und regionaler Verankerung gelingen? Wie können Lehre und Curricula zeit- und adressatengemäß weiterentwickelt werden? Welche Zukunftschancen können wir damit unseren Studierenden eröffnen? Wie sind die Verwaltungsaufgaben professionell zu lösen? Mit welchen Strategien und Maßnahmen können wir mehr Geschlechtergerechtigkeit erreichen? Die Liste der Fragen an die Zukunft und an „die Geographie als Zukunftsfach“ (Gebhardt et al. 2020, 64) ließe sich noch weiter fortsetzen. Man darf aus der Vergangenheit aber Hoffnung schöpfen, dass die Grazer Geographie auch in Zukunft diese und weitere Herausforderungen wird meistern können.

LITERATUR

- Dürr H., Zepp H. (2012):** Geographie verstehen. Ein Lotsen- und Arbeitsbuch. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn, 401 S.
- Čede P., Fleck D. (2021):** Wissenschaft ist nie wertfrei – Deutschnationalismus am Institut für Geographie der Universität Graz mit dem Fokus auf Antislowenismus. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 57–76 (in diesem Band).
- Čede P., Fleck D., Lieb G. K. (2014):** Der Blick der österreichischen Wissenschaft auf Slowenien im Wandel – das Beispiel der „Grazer Geographie“. In: Karničar L., Leben A. (Hg.): Slowenen und Graz – Gradec in Slovenci. Slowenische Forschungsberichte, 4, Graz, 335–361.
- Diedrich R. (2011):** Ökonomisierung der Wissensgesellschaft. Wie viel Ökonomie braucht und wie viel Ökonomie verträgt die Wissensgesellschaft. Verlag Duncker und Humblot, Berlin, 575 S.
- Draxler C., Strüver A. (2021):** Studie zur Geschlechtergleichstellung in der wissenschaftlichen Geographie Österreichs. Österreichischer Geographieverband, o. O., 28 S.
- Ermann U. (2020):** Editorial. In: Rundbrief Geographie 283 (März 2020), 1–3.
- Ermann U. (2021):** Versuch einer kleinen Grazer Provinzgeographie. In: GeoGraz 69, 10–12.
- Ermann U., Simić D. (2021):** Der Verband der wissenschaftlichen Geographie Österreichs stellt sich vor: „Geographieverband“ bzw. „geographieverband.at“. In: GeoGraz 68, 36–37.
- Fassmann H. (2009):** Geographie in Österreich: universitäre und außeruniversitäre Verankerung. In: Musil R., Staudacher C. (Hg.), Mensch. Raum. Umwelt. Entwicklungen und Perspektiven der Geographie in Österreich. Österreichische Geographische Gesellschaft, Wien, 53–61.
- Fassmann H. (2011):** Universitäre Geographie in Graz: ein Rückblick. In: Acham K. (Hg.), Rechts-, Sozial- und Wirtschaftswissenschaften aus Graz. Zwischen empirischer Analyse und normativer Handlungsanweisung. Wissenschaftsgeschichtliche Befunde aus drei Jahrhunderten. Böhlau Verlag, Wien, Köln, Weimar, 117–129.
- Freisitzer K. (1985):** Die Universität heute. Eine soziologische Analyse. In: Freisitzer K., Höflechner W., Holzer H.-L., Mandl W. (Hg.), Tradition und Herausforderung. 400 Jahre Universität Graz. Akademische Druck- und Verlagsanstalt, Graz, 568–586.
- Gebhardt H., Glaser R., Radtke U., Reuber P., Vött A. (Hg.) (2020):** Geographie. Physische Geographie und Humangeographie. 3. Auflage, Springer Verlag, Berlin, 1272 S.
- IGR Graz (Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz) (2021 a):** 6 Forschungsgruppen – ein Institut. <https://geographie.uni-graz.at/de/forschung/forschungsgruppen/> (Zugriff: Juli 2021)
- IGR Graz (Institut für Geographie und Raumforschung, Universität Graz) (2021 b):** Studien. <https://geographie.uni-graz.at/de/studium/studien/> (Zugriff: September 2021)
- Kellerer-Pirklbauer A., Bauer C. (2021):** Von Bergspitzen zu Wüstenregionen: Ein Überblick über geomorphologische Forschungen an der Geographie der Universität Graz im Zeitraum 1886 bis 2021. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 133–154 (in diesem Band).
- Kellerer-Pirklbauer A., Lieb G. K. (2013):** Science-to-public: Gelebt am Beispiel der Pasterze. In: GeoGraz 53, 18–25.
- Kellerman P., Boni M., Meyer-Reuschhauser E. (Hg.) (2009):** Zur Kritik Europäischer Hochschulpolitik. Forschung und Lehre unter Kuratel betriebswirtschaftlicher Denkmuster. Verlag für Sozialwissenschaften, Wiesbaden, 240 S.
- Lichtenberger E. (2009):** Die Entwicklung der Geographie als Wissenschaft im Spiegel der Institutionspolitik und Biographieforschung. Vom Großstaat der k. u. k. Monarchie zum Kleinstaat der Zweiten Republik. In: Musil R., Staudacher C. (Hg.), Mensch. Raum. Umwelt. Entwicklungen und Perspektiven der Geographie in Österreich. Österreichische Geographische Gesellschaft, Wien, 13–51.
- Lieb G. K., Pietsch M. (2021):** Lehramtsausbildung, Schulgeographie und Fachdidaktik der Geographie und sozioökonomischen Bildung in Graz. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 197–208 (in diesem Band).
- Mader B. (2020):** Neue deutsche Welle. Die Germanisierung der österreichischen Universitäten. In: Kurier vom 9. 2. 2020. 8. <https://kurier.at/politik/ausland/die-germanisierung-der-oesterreichischen-universitaeten/400748118> (Zugriff: September 2021)
- Morawetz S. (1971):** Hundert Jahre Geographie an der Karl-Franzens-Universität in Graz 1871 – 1971. Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz 15, 41 S.
- Morawetz S., Paschinger H. (1987):** Das Institut für Geographie der Universität Graz 1871 – 1980. Arbeiten aus dem Institut für Geographie der Karl-Franzens-Universität Graz 28, 88 S.
- Pillewizer W. (1986):** Zwischen Alpen, Arktis und Karakorum. Fünf Jahrzehnte kartographische Arbeit und glaziologische Forschung. Dietrich Reimer Verlag, Berlin, 211 S.

- Pizzera J., Hasiba R. (2021):** Wissenschaftsimmanente und gesellschaftliche Entwicklungen im Spiegel der Hochschulschriften der Grazer Geographie – eine interdisziplinäre Spurensuche zwischen Bibliothekswesen und Geographie. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 77–94 (in diesem Band).
- Schnepfleitner S. (2017):** Das Sekretariat stellt sich vor. In: GeoGraz 61, 52–53.
- Seebacher M., Lieb G. K. (2016):** Grazer Integrative Geographie und Global Understanding – Ein Diskussionsbeitrag zur Standortbestimmung. In: GeoGraz 59, 4–9.
- Sulzer W., Fischer W. (2021):** Angewandte Geographie in Graz – eine Abteilung wagt den Sprung aus dem Elfenbeinturm in die Region. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 173–187 (in diesem Band).
- Sulzer W., Gspurning J. (2021):** Geospatial Technologies in der Forschung und Lehre am Institut für Geographie und Raumforschung. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 155–171 (in diesem Band).
- Tschakert P. (2021):** Fieldtrips, more-than-human encounters, and learning to be affected. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 47–55 (in diesem Band).
- Wakonigg H. (2006):** Die Zweigstelle Graz der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. In: Kretschner I., Fasching G. (Hg.), Österreich in der Welt – die Welt in Österreich. Chronik der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. 150 Jahre (1856 – 2006). Österreichische Geographische Gesellschaft, Wien, 345–347.
- Wakonigg H. (2012):** 25 Jahre Zweigstelle Graz der Österreichischen Geographischen Gesellschaft. In: GeoGraz 50, 4–6.
- Wakonigg H., Podesser A. (2021):** Klimaforschung am Institut für Geographie und Raumforschung. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 95–105 (in diesem Band).
- Weigel W. (2012):** Ökonomisierung der Hochschulen. Die Universitäts-AG. Die Orientierung an der Kapitalgesellschaft wird den Universitäten nicht gerecht. In: Der Standard vom 23. 10. 2012. <https://www.derstandard.at/story/1350258805760/oekonomisierung-der-hochschulen-die-universitaets-ag> (Zugriff: Mai 2021)
- Zeyringer K. (2020):** Die zunehmende Germanisierung. In: Kleine Zeitung vom 2. 1. 2020, 6–7. <https://www.pressreader.com/austria/kleine-zeitung-kaernten/20200102/281556587748608> (Zugriff: September 2021)
- Zimmermann F. M. (2021):** Forschungen zur Nachhaltigkeit am Institut für Geographie und Raumforschung 1997 bis 2018. Oder: Wie die Grazer Integrative Geographie zur Nachhaltigkeit kam ... In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 189–196 (in diesem Band).
- Zimmermann F. M., Strasser U. (2010):** Grazer Integrative Geographie – Ein neues Leitbild für unser Institut. In: GeoGraz 46, 4–7.
- Zojer H. (2021):** Die hydrogeographische und hydrogeologische Forschung am Standort Graz. In: 150 Jahre Grazer Geographie 1871–2021. Grazer Schriften der Geographie und Raumforschung 51, 115–131 (in diesem Band).

Zeittafel der Grazer Geographie

1871–1878	Robert Roesler Professor für Geographie und Geschichte ab 20. 7. 1871
1874–1878	Überbrückung der ersten Vakanz durch Adam Wolf und Wilhelm Schmidt
1876–1881	Wilhelm Schmidt Privatdozent für Allgemeine Geographie
1878–1885	Wilhelm Tomaschek Professor für Geographie
1886–1905	Eduard Richter Professor für Geographie
1886	Bezug eines Raumes in der Hofgasse 10, 1890 Bezeichnung als „Geographische Sammlung“
1894	Bezug neuer Räume im neu errichteten Hauptgebäude der Universität, Universitätsplatz 3
1900	Umzug vom Hauptgebäude ins Nordosteck im 2. Stock des neuen Universitätsgebäudes Universitätsplatz 2
1900–1905	erster Assistent Martin Wutte (bis 1902), danach Richard Marek
1905–1926	Robert Sieger Professor für Geographie
1917–1920	Johann Sölch Privatdozent
1920–1930	August Böhm von Böhmersheim Honorarprofessor
1923–1945	Andreas Aigner Privatdozent, später tit. a.o. Professor
1924–1926	Marian Sidaritsch Dozent
1926	Beginn der Tätigkeit von Sieghart Morawetz als Assistent (ab 1932 Dozent)
1926–1929	Überbrückung der Vakanz durch August Böhm von Böhmersheim
1928–1945	Robert Mayer Dozent, später tit. a.o. Professor
1929–1945	Otto Maull Professor für Geographie
1937–1944	Hugo A. Bernatzik Dozent
1939–1945	Walter Schneefuss Dozent
1945	Beschädigung des Institutsgebäudes durch Bombentreffer am 25. 2. 1945
1945–1947	Institutsbetrieb durch Morawetz (seit 1939 außerplanmäßiger Professor) mit Rudolf Stöckl und einem Laboranten
1945–1960	Rudolf Stöckl Assistent, ab 1955 Dozent
1947–1952	Hans Spreitzer Professor für Geographie
1948–1954	Leopold Scheidl Dozent
1950	Übergabe der sanierten und erweiterten Räume an das Institut
1952–1954	Vakanz
1954–1957	Herbert Schlenger Professor für Geographie
1957–1958	Vakanz
1958–1981	Herbert Paschinger Professor für Geographie
1960–1969	Helmut Riedl Assistent, ab 1968 Dozent
1967–1974	Sieghart Morawetz Professor für Geographie mit Einrichtung der zweiten Lehrkanzel
1967	Erweiterung der Räumlichkeiten
1967	Beginn der Tätigkeit von Herwig Wakonigg als Assistent (Dozent ab 1979)

1969	Beginn der Tätigkeit von Walter Zsilincsar als Assistent (Dozent ab 1976)
1972–2011	Harald Eicher Assistent, ab 1984 Dozent, zuletzt ao. Univ.-Prof.
1975	Umbenennung in Institut für Geographie (zuvor Geographisches Institut)
1976–1996	Wilhelm Leitner Professor für Humangeographie (Nachfolge Morawetz)
1977	Beitritt des Instituts zur Naturwissenschaftlichen Fakultät (davor Philosophische Fakultät)
1979	Übernahme von Räumen im Haus Mozartgasse 14
1982–2008	Herwig Wakonigg Professor für Physische Geographie (Nachfolge Paschinger)
1982–2016	Reinhold Lazar Assistent, ab 1990 Dozent, zuletzt ao. Univ.-Prof.
1983–2007	Walter Zsilincsar a.o. Professor, ab 2001 Professor für Geographie
1983	Beginn der Tätigkeit von Peter Čede als Assistent, ab 1993 Dozent, dann ao. Univ.-Prof.
1983	Beginn der Tätigkeit von Gerhard K. Lieb als Assistent, ab 1996 Dozent, dann ao. Univ.-Prof.
1986	Beginn der Tätigkeit von Wolfgang Sulzer als Assistent, ab 2011 Dozent, dann ao. Univ.-Prof.
1991	Umzug vom Gebäude Universitätsplatz 2 in den Neubau Heinrichstraße 36, Gründung der Fachbibliothek Geographie
1997–2018	Friedrich Zimmermann Professor für Humangeographie (Nachfolge Leitner)
1998	Beginn der Tätigkeit von Susanne Zimmermann-Janschitz als Assistentin, ab 2011 Dozentin, dann assoz. Prof. ⁱⁿ
2000	Umbenennung in Institut für Geographie und Raumforschung
2006	Gründung des Regional Center of Expertise (RCE) für Bildung für nachhaltige Entwicklung (seit 2020: RCE-Zentrum für nachhaltige Gesellschaftstransformation)
2007	Beitritt des Instituts zur Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät (URBI)
2007	Gründung des Regionalen Fachdidaktikzentrums Geographie und Wirtschaftskunde (RFDZ-GW)
2009–2012	Ulrich Strasser Professor für Physische Geographie (Nachfolge Wakonigg)
2012–2018	Oliver Sass Professor für Physische Geographie 2 (zuvor 2009–2011 befristete Professur)
2012	Beginn der Tätigkeit von Ulrich Ermann als Professor für Humangeographie 2 mit Berücksichtigung der Fachdidaktik
2014	Übernahme von Räumen im Haus Universitätsplatz 4 (Heizhaus)
2014	Beginn der Tätigkeit von Wolfgang Schöner als Professor für Physische Geographie 1 (Nachfolge Strasser)
2015	Übernahme von Räumen im Haus Geidorfgürtel 21 (Palais Markhof)
2018	Beginn der Tätigkeit von Anke Strüver als Professorin für Humangeographie 1 (Nachfolge Zimmermann)
2019	Übernahme von Räumen im Haus Heinrichstraße 18
2020	Beginn der Tätigkeit von Martin Mergili als Professor für Physische Geographie 2 (Nachfolge Sass)

Anmerkungen:

Die Informationen stammen bis etwa 1980 vornehmlich aus Morawetz u. Paschinger 1987, danach von eigenen Aufzeichnungen, Befragungen und Auswertungen von Archivmaterial. Die Angaben wurden nach bestem Wissen und Gewissen recherchiert, es kann jedoch keine Gewähr für deren Richtigkeit übernommen werden.

In die Übersicht aufgenommen wurden nur ausgewählte personelle, strukturelle und räumliche Geschehnisse, unberücksichtigt blieb insbesondere die Lehr- und Curricula-Entwicklung sowie die Abhaltung von Tagungen und anderen Veranstaltungen.

Von den am Institut wirkenden Personen sind nur die Habilitierten sowie Professoren und die Professorin genannt, die über mehrere Jahre eine Planstelle am Institut für Geographie und Raumforschung der Universität Graz innehatten. Aus diesem Grund erscheinen auch die in den letzten Jahren ernannten „Laufbahnprofessuren“ nicht in der Zeittafel.